

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 203.

Donnerstag, 2. September 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kunahme für die Nummer des Ausgabebeleges bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Gostkestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: L. W. Arthur Sähnel in Riesa.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 2. September 1909.

Am heutigen Erinnerungstage von Sedan hatten in unserer Stadt mehrere öffentliche Gebäude geglaggt. Eine Abordnung der vereinigten Militärvereine schmückte früh das Denkmal auf dem Poppitzer Platz mit einem Lorbeerkränze. In pietätvoller Weise gedachte hierbei der Vorsteher, Herr S. Richter, der im Kampfe für Deutschlands Einheit gefallenen Kameraden, denen die Ehre galt.

Die Offiziere des Brigadestabes, Herr General Hilgenborn und Herr Hauptmann Kühn begaben sich heute in das Manövergelände, um die Befestigungen der Feldartillerie-Regimenter 32 und 68 abzuhalten. Der Unterstab führt morgen mit der Bahn nach Hainichen, wo sich vom 3. d. M. ab das Brigadestabsquartier befindet.

Die Regimenter der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40, die hiesigen Feldart.-Reg. Nr. 32 und 68, hielten vorgestern vormittag bei Hainichen in dem Gelände zwischen dem „Grünen Haus“ und dem Nonnenwalde Scharfschießen ab. Die Feuerstellungen befanden sich auf der Höhe westlich Raundorf, südlich des „Grünen Hauses“, die Ziele waren zu beiden Seiten der Kunststraße Gressendorf-Reichenbach aufgebaut. Beobachtungsposten des Schießens waren bei Reichenbach, Grünlichtenberg und in der Nähe von Gressendorf aufgestellt, der Nonnenwald diente gewissermaßen als Angelpunkt. Die Abteilungen gingen durchweg flott in Stellung, progierten gewandt ab und eröffneten schnell das Feuer gegen die Batterien vor dem Nonnenwalde oder auf die Schützenlinien und Maschinengewehre auf den Höhen zwischen Reichenbach und Gressendorf. In rascher Feuerfolge wüsten die Batterien die ihnen zugeordneten Geschoslaufgaben, so daß bald die ihnen zugewiesene Munition — die Batterien hatten 84—90 Schrapnellschuß — verfeuert war. Die erreichten Wirkungen waren gegen alle Ziele sehr gute. Der kommandierende General, Ezzellen v. Kirchbach, der Divisionskommandeur, Ezzellen v. Löffert, sowie der Kommandeur der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40, Generalmajor Hilgenborn, wohnten dem Schießen bei. — Leider sind beim Einrücken in die Feuerstellung zwei Unfälle durch Stürzen der Pferde vorgekommen, indem ein Fahrer des 32. Regiments und ein Fahrer des 68. Regiments unter die Geschosse gerieten, welche über sie hinweggingen. Der Artillerist vom 32. Regiment ist im Garnisonlazarett Döbeln untergebracht.

Als heute nachmittags in der zweiten Stunde ein Kohlenbeschlepper des Herrn S. Ludewig aus der Niederlagstraße in die Hauptstraße einfahren wollte, brach mit lautem Krach das rechte Hinterrad vollständig entzwei. Durch Aufwinden des Wagens und Anbringung eines anderen Rades wurde der Schaden wieder behoben.

Der Wasserstand der Elbe hat eine Aufbesserung erfahren, die allerdings nur wenige Zentimeter beträgt. Der Monat August hat übrigens durchweg Wasserstände unter Null gebracht. Durch den jetzt herrschenden Sturm hat auch die Schifffahrt mit Schwierigkeiten zu kämpfen; dieser Tage mußte sie wegen des heftigen Windes sogar eingestellt werden.

Das „Dresdner Journal“ meldet gestern die Ernennung des Kreisauptmanns Dr. Kumpelt zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern mit dem Titel Geh. Rat und des Vortragenden Rates in diesem Ministerium Geh. Regierungsrat Dr. von Oppen zum Kreisauptmann und Vorstand der Kreisauptmannschaft Dresden.

In Borna Bezirk Leipzig fand am vorigen Sonntag im Ratshaus die Jahreshauptversammlung der Rechtskonsulenten-Jungung für das Königreich Sachsen statt. Dieselbe war von Mitgliedern aus allen Teilen unseres engeren Vaterlandes besucht. Aus dem vom Jungungsvorsitzenden Herrn Prozeßagent Detleffen-Tharandt erstatteten Jahresbericht sei erwähnt, daß die Jungung hauptsächlich bemüht war, das Ansehen der Rechtskonsulenten in der Öffentlichkeit und den Behörden gegenüber

zu heben, sowie für die Ausbildung eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses zu sorgen. Beschwerden aus dem Publikum über Geschäftsführung der Jungungsmitglieder wie über Rechtskonsulenten überhaupt sind auch im Berichtsjahr beim Jungungsvorstand nicht eingegangen. Die Hauptversammlung 1910 soll in Marzahn abgehalten werden.

Am 12. und 13. September hält der Deutsche Richterbund in Nürnberg seine erste Tagung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Vorträge: 1. Die Befugung der Strafgerichte; 2. Die bedingte und unbedingte Straferfolgungspflicht der Staatsanwaltschaft; 3. Die Stellung des Richters zu den Parteien im Vorverfahren; 4. Die Gestaltung der Rechtsmittel.

Der König hat aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens des Schützen- (Jäger-) Regiment „Prinz Georg“ Nr. 108, dem 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 und dem 2. Jäger-Bataillon Nr. 18 als Präsentiermarsch gemeinsam den Präsentiermarsch der vormaligen Königl. sächsischen leichten Infanterie mit der Maßgabe verliehen, daß diese Truppenteile allein berechtigt sein sollen, den genannten Marsch bei großen Paraden zu spielen. Ferner hat der König dem Schützen- (Jäger-) Regiment „Prinz Georg“ Nr. 108 als Parade- und Präsentiermarsch der vormaligen Königl. sächsischen Jäger-Brigade von Lippe, dem 2. Jäger-Bataillon Nr. 18 als Parade- und Präsentiermarsch den Marsch „Der Jäger aus Kurpfalz“ verliehen. Auch diese Truppenteile sollen allein berechtigt sein, den ihnen verliehenen Parade- und Präsentiermarsch bei großen Paraden zu spielen.

Das originelle Bismarck-Denkmal Deutschlands wurde am Mittwoch in Laubegast bei Dresden in Anwesenheit vieler Bismarckfreunde und Verehrer in feierlicher Weise geweiht. Am 30. Juli 1908, dem 10. Sterbetag des Reichskanzlers, kamen Damen und Herren aus Dresden und Laubegast auf die jedenfalls recht originelle Idee, Steine zu sammeln, um daraus einen Gedenkstein für Deutschlands größten Mann zu errichten. Ein Jahr ist seitdem vergangen und in diesem kurzen Zeitraum kam Stein zu Stein in ungehörter Zahl; Steine von dem Ahnenstamm des Bismarckgeschlechts aus der ältesten Zeit, sowie von allen sonstigen Besitzungen und wesentlichen Aufenthaltsorten Bismarcks, aus dem Berliner Reichskanzlerpalais, sowie von Offizieren, Universitäten, von den Schlachtfeldern von Wörth, Spichern und Metz usw. Die Weihe dieses Denkmals, das die Stifter „Bismarck-Grengarten“ genannt haben, sollte eigentlich in Gegenwart einiger Vertreter der Familie Bismarck stattfinden. So hatten es sich die Stifter gedacht. Doch waren Angehörige des Bismarckgeschlechts nicht erschienen. Schriftsteller Max Beyer, der bekanntlich seinen Wohnsitz in Laubegast hat, hielt die Weiherede. Er kündete den Versammelten Bismarcks unvergesslichen Ruhm und deutete die Bedeutung der Steine, Muß und Gesang bildeten den Beschluß der stimmungsvollen Feier.

Spinat für den Winter zu schaffen, ist für alle Gemüseesser von Wichtigkeit, da ja Spinat sehr gesund und ein gangbarer Marktartikel ist. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder hatte auf Anregung aus seinem Leserkreis die Preisfrage gestellt, wie man am besten einen Haushalt für den Winter mit Spinat versorgt. In der neuesten Nummer werden nun die preisgekrönten Arbeiten zweier Praktiker veröffentlicht, die genau beschreiben, wie sie in ihren Betrieben den nötigen Winter-spinat heranzüchten. Es müssen mehrere Aussaaten, von August beginnend, gemacht werden, so daß man Spinatbeete in verschiedenen Entwicklungsstufen hat. Die Beete für die eigentliche Winterernte müssen so angelegt werden, daß sie geschützt werden können. Spinat will Boden in alter Dungkraft, aber keinen frischen Dünger, da er sonst scharf schmeckt. Diejenigen unserer Leser, die sich für Spinatbau interessieren, erhalten auf Wunsch die betreffende Nummer vom Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder postfrei zugesandt.

Nach sächsische Jagdgesetz begann gestern die Abschuhzeit für weibliches Wild- und Damwild und für die Käiber der beiden Hochwildarten. Von nun an können auch wieder Säbne von Kuer-, Birz- und Hasel-

milch, Schnepfen, sowie Wachteln und Bekassinen geschossen werden. Auch die Jagd auf die beliebtesten Rebhühner geht nun wieder auf. In der gesetzlichen Schonzeit stehen noch die Hasen, deren Jagd bei uns am 1. Oktober beginnt, desgleichen Fasanen außerhalb der Fasanerien. Für weibliche Rehe dauert die Schonzeit bis zum 15. Oktober, für Krammetsvögel bis zum 15. November. — Forellen dürfen seit gestern nicht mehr gefangen und verkauft werden.

Stauchig. Als vorgestern abend das Automobil eines Oshager Fahrradhandlers hier durchfuhr, scheuten die Pferde eines Wagens des Gutbesizers Wolf aus Döschitz. Wolf senior wurde dabei ein Stück geschleift und geriet unter den Wagen, wodurch er schwere Verletzungen erlitt.

Cavertig. In Gasthof zu Cavertig fiel am Sonntag nach dem Erntefest-Lanze der Kronleuchter, welcher ausgestellt werden sollte, von der Decke herunter, er wurde zertrümmert. Weiterer Schaden wurde nicht angetichtet. Rohwein. Der 34 Jahre alte Glaschleifer Novacek wurde beim Auflegen eines Treibriemens von der Transmission erfaßt und umhergeschleudert, wodurch er mehrere Brüche und schwere innere Verletzungen erlitt, die seinen Tod herbeiführten.

Dresden. Aus Anlaß des Sedantages tragen heute zahlreiche Privat- und sämtliche öffentlichen Gebäude Flaggen- und Fahnen Schmuck. In den Schulen und Lehranstalten fanden entsprechende Feiern statt. Das „Germania“-Denkmal ist bekränzt. Abends findet auf dem Altmarkt eine Musikaufführung durch den Allgemeinen Musikerverein statt und die öffentlichen Plätze werden illuminiert.

Pirna. In den Dorf Wehler Sandsteindrücker der Sächsischen Steinindustrie S. Schmidt, S. m. b. H., in Pirna, ist in der Zeit zwischen Freitag und Montag der Niedergang einer 1/2 Million Zentner schweren Felswand zu erwarten.

Deutschneudorf. Auf hiesigem Postamt wurde ein falsches Zweimarkstück angehalten. Dasselbe trägt das Bildnis des Königs Friedrich August, die Jahreszahl 1908 und das Münzzeichen Ka. Das Gewicht beträgt 8 1/2 Gramm. Es wird vermutet, daß noch mehrere dieser Fälschlinge im Umlauf gesetzt worden sind. Also deshalb Vorsticht!

Cheroborf. Geh. Oberkirchenrat Dr. Ernst Friedrich Bohre ist im 83. Lebensjahre gestorben.

Chemnitz. Aus Anlaß der Einweihungsfeier des König Albert-Museums und des neuen Stadttheaters zeigte sich Chemnitz gestern in reichem Fest Schmuck. Die Ankunft des Königs erfolgte nachmittags um 3 Uhr auf dem Hauptbahnhof, auf dem kleiner Empfang stattfand. Der König begrüßte die zum Empfang erschienenen Herren und begab sich nach dem Bahnhofspalast, auf dem sich Tausende von Einwohnern eingefunden hatten, die ihren Landesherren mit härmischen Hochrufen begrüßten. Als der König im König Albert-Museum erschien, hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Sturm eine Ansprache. Nachdem Oberbürgermeister Sturm seine Rede beendet hatte, erwiderte Se. Majestät dem König, er sei der Einladung nach Chemnitz gern gefolgt und hoffe, daß dem schönen Neuhören des Hauses auch der Inhalt immer entsprechen werde. Der 1. September werde sicherlich ein Markstein in der Geschichte der Stadt sein, die er zu der Vollendung des Wertes beglückwünschte. Der König überreichte darauf den Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Wulff das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden und teilte dem Baurat Möbius seine Ernennung zum Königlichem Baurat mit. Der Theaterdirektor Jesse erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse. Daran schloß sich ein Rundgang durch die Museumsräume. Gegen 1/5 Uhr fuhr der König durch die reichgeschmückte König- und Theaterstraße, fortgesetzt von Hochrufen des Publikums begrüßt, nach dem Stollfassin. In den herrlich geschmückten Räumen der Kasino-Gesellschaft fand ein Festmahl statt. Kurz nach 7 Uhr fuhren Se. Majestät der König und seine Begleitung durch die Theater- und Königstraße nach dem Museumsplatz zurück, um der Festvorstellung im Neuen Theater beizuwohnen. An den Vortrag eines poetisch feinemphundenen Prologs schlossen sich eine lebensvolle Aufführung von

In Stadt und Land

des Bezirks Riesa und  
vielen angrenzenden Ortshaften  
— Rotationsdruck. —

verbreitetste Zeitung.

**Waldenburg.** Der kürzlich in Dresden verschiedene Waldenburger unserer Stadt Heinrich Böhmann hat der hiesigen Fachschule letztwillig 5000 M. gestiftet. — Vom Königl. Ministerium des Innern sind der hiesigen Fach- und Fortbildungsschule außer einer außerordentlichen Beihilfe von 3200 M. für die innere Einrichtung des Neubaus noch weitere 7200 M. für das laufende Schuljahr bewilligt worden.

**Schneeberg.** Ein gefährlicher Einbrecher wurde in der Person des erst seit kurzer Zeit hier aufhältlichen Siders Meinhold festgenommen. Er war nachts in die Schlafkammer eines Dienstmädchens eingestiegen und hatte aus der Kommode nach Erbrechen einer Sparsbüchse einen größeren Geldbetrag gestohlen. Bei seiner Verhaftung fand man einen mit fünf scharfen Patronen geladenen Revolver, sowie eine Anzahl weiterer Patronen bei ihm vor.

**Oberwiesenthal.** Beim Erweiterungsbau des Unterkunftshauses haben sich unvorhergesehene Schwierigkeiten herausgestellt. Bei dem Graben des Grundes entsprang eine stark fließende Quelle inmitten des Grundstücks, die erst in erheblicher Tiefe abgeleitet werden mußte. Die Gefährdung mußte verschoben werden und soll nun voraussichtlich nächsten Sonnabend stattfinden.

**Reichenbach i. S.** Eine vorgestern abend abgehaltene, von etwa 600 Personen besuchte Versammlung trat für den Boykott der verteuerten Tiere geschlossen ein. Die Versammlung erklärte einstimmig, solange kein Tier zu trinken, bis die alten Verhältnisse wieder Platz gegriffen hätten.

**Reichenbach i. S.** Recht bezeichnend für den gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften in der jetzigen Zeit des erkennlichen Aufschwungs der hiesigen Textilindustrie ist die Tatsache, daß in einem größeren Betrieb trotz Ueberangebots an Aufträgen die Hälfte der mechanischen Stühle leer steht und das alle Bemühungen, Arbeitskräfte aus anderen Gegenden, wie Oberbayern usw., heranzuziehen, vergeblich waren.

**Burgau.** Zur Bierpreisfrage nahmen die Gastwirte von Burgau und Umgegend am Montag Stellung. Die in Betracht kommenden Brauereien Burgau, Sohnstädt und Grimma wollen den Preis für das Hektoliter Lagerbier von 16 auf 20 M. erhöhen, außerdem soll die städtische Biersteuer von den Wirten getragen werden. Die Wirtensammlung sah nun folgende Resolution: „Man erkennt eine Erhöhung des Bierpreises von 16 auf 19 M. für 1 Hektoliter Lagerbier für berechtigt an. Die städtische Biersteuer wird auch ferner von den Brauereien getragen. Die Gastwirte verkaufen das Glas Bier um 1 Pfennig teurer.“ Von den Brauereien, die sich diesem Beschlusse nicht fügen wollen, soll fortan kein Bier mehr bezogen werden.

**Leipzig.** Ein schwerer Unglücksfall, der ein junges Menschenleben als Opfer forderte, ereignete sich vorgestern nachmittag in der 1. Gasanstalt. Dort stürzte ein eiserner Mast der elektrischen Leitung während des Aufstichtens um und traf dabei den 18 Jahre alten Schlosserlehrling Otto Franke, wohnhaft in Döllitz. Der bedauernswerte junge Mann erlitt so schwere innere Verletzungen und Quetschungen, daß er diesen bald erlag. — Verhaftet wurde ein 24 Jahre alter Goldschmied aus Chemnitz, der in einem hiesigen Juweliergeschäft in Stellung war und dabeiselt in den letzten Monaten Schmuckstücke im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen hatte. Ein großer Teil der Gegenstände wurde noch im Besitz des Diebes vorgefunden und einen Teil hatte er durch Verfaß zu Weibe gemacht.

## Postdienst und Briefwesen in Anatolien.

Von Johannes Mühlhölzer.

Eine der staatlichen Einrichtungen der Türkei, die trotz aller bereits eingeleiteten Reformen und Neuerungen noch immer sehr der Verbesserung bedarf, ist der Postdienst im Innern des weltberühmten Reiches.

Der in Konstantinopel über den anderen großen Post- und Fernverkehr lebende Fremde, der seine Briefe und Geldsendungen dem am Platze etablierten europäischen Postämtern ohne Sorge anvertrauen kann, hat keine Ahnung, wie es seinen vom Sultan in dem Herrn Anadolien verschlagenen Landestheilen in dieser Beziehung geht. Der Brief ist dort in der Türkei so beliebt und oft gewünscht, daß er in der Türkei (d. h. langsam, langsam) in seiner ganzen Deutlichkeit bemerkbar, und man sieht da so rasch, daß der Begriff „Brief“, der dem Europäer alles bedeutet, dem Türken nichts ist. Und diese Begrifflosigkeit hat mich manchmal an die Grenze meiner Geduld gebracht, mit der ich mich doch immer wieder von neuem wappern mußte.

Als ich letztendlich mit meinem Koffer an den Bau der Bagdabahn nach Konstantinopel auf der anatolischen Halbinsel überließ, galten unsere letzten Überlegenheiten der Verbesserung unserer Briefe aus und nach der Heimat, und mit Recht, wie der Umstand beweist, daß eine Anzahl Briefe und Geldsendungen ausgehändigt wurden, die den weiten Weg nicht hätten schneller durchlaufen können. Diese prompte Erledigung hatten wir allerdings nicht der türkischen Post in Konstantinopel, sondern der Lebenswürdigkeit der Generaldirektion der Anatolischen Eisenbahnen in Konstantinopel zu verdanken, die es übernommen hatte, den Beamtenkollegen vom Bagdabahnbau ihre in Konstantinopel eintreffenden Privatbriefe gleichzeitig mit den geschäftlichen Sendungen in eigens dafür eingerichteten Briefkästen zu übermitteln. Auf diese Weise standen wir mit der fernem Heimat in schnellflüchtiger Verbindung, was für uns von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit war. Selbstredend mußten die Briefe der Empfänger entsprechend ausgehändigt sein. Kom es aber vor, daß sie mangelhaft waren, d. h. daß der Absender nicht die Adresse der Anatolischen Bahnen in Konstantinopel beifügt hatte, so gelangten solche Sendungen oft auch den unwürdigsten Umständen in die Hände der Adressaten. So erhielt ich manchmal Briefe von Bekannten aus Konstantinopel, die durch Vermittlung der türkischen Post, anstatt auf dem direkten zweitägigen Seeweg erst eine umständliche Seereise nach Smyrna machen mußten, von wo sie mit der Smyrna-Bagdad-Bahn nach Affion-Kara-Hissar und von dort mit der Anatolischen Bahn nach Konstantinopel, nach etwa einer Woche eintrafen. Wer was tut, denkt die Türkei, wenn der Brief nur ankommt. Ob heute, morgen oder übermorgen, das ist doch völlig gleichgültig, und Allah bilde (Wort weiß), warum er solange unterwegs bleiben sollte; er hat es so bestimmt. Die Wichtigkeit, die wir in Europa der schnellsten Beförderung eines Briefes beimessen, ist den echten Muslimen im Innern des Reiches einfach unverständlich. Selbst in den Küstengebieten, wo doch Handel und Wandel vom schnelllebigen Europa her oder minder beeinflusst sind, ist sie ihm nicht in unserem Sinne begrifflich. Staunend, und manchmal mit einem leisen Gefühl des Weibes steht man dieser durch nichts zu erschlackernden Auffassung gegenüber.

Interessant und erhellend ist es schon allein, das Zustandekommen eines Briefes zu beobachten. Im Innern des türkischen Reiches, wo noch viel weniger Leute des Lesens und Schreibens kundig sind als in Konstantinopel und den Küstengebieten, besorgen das Briefschreiben meistens die Postkassen (Postler und dienende Gesellen), die zu diesem Zwecke an bestimmten Stunden des Tages auf den Marktplätzen und Bazarren ihre primitiven Alben geöffnet halten, um ihre Kunden zu befragen. Mit untergeschlossenen Beinen sitzen sie in meist schmiedernen Kasten auf ihren Gestellen oder bei niedrigen Divans, bis als einziger Schmuck an den Wänden ein paar rote und blaue Tücher in unerschütterlicher Gemütsruhe ihren Sturz über die Köpfe, während der des Schreibens Anhangende seine Wünsche vorbringt. Dann erfolgt die meist sehr spärliche Bezahlung, um die sehr unständlich gefordert wird, ehe der „Schiffgelehrte“ seine Arbeit beginnt. Ich beobachtete in Konstantinopel oft einen silberbrilligen Türken, der wie ein Patriarch auf seinem Divan thront und seine Kunden mit unmaßstäblicher Würde anhört und bedient. Er verfährt meist die für die Gerichtsbarkeit bestimmten Schriftstücke, und tat dies mit einer solchen Wichtigkeit, als ob Leben und Sterben seiner Kunden davon abhänge. Nebenbei: es mag das wohl auch manchmal so gewesen sein. Dann war dort ein anderer „Schiffgelehrter“, der nur einfache Privat- und Geschäftsbriefe übernahm. Ob der Inhalt der von ihm abgefaßten Schriftstücke immer im Einklang mit den Wünschen seiner Kunden stand, mag dahingestellt bleiben. Und welchem Schicksal diese mit den sonderbarsten und oft mit unbedeutlichen Adressen versehenen Briefe anheimfallen, wenn sie glücklich auf dem türkischen Postwege angelangt sind, das „Allah bilde!“ Nebenbei ist die Anzahl der Briefe, die ihm nicht erreichen, Region. Bekommt der Absender keine Antwort, so verzweifelt er nicht im mindesten die Geduld, da der liebe Gott das so bestimmt hat.

Unsere unangenehmen Erfahrungen und Beobachtungen mit der türkischen Post in Konstantinopel, als die erste Teilstrecke der Bagdabahn vollendet war und die Baudirektion aufgestellt wurde. Damit fiel auf die Beförderung der Postsendungen für die Beamten durch die Generaldirektion der Anatolischen Eisenbahnen weg, und wir wurden somit der Gnade und Ungnade der türkischen Post anheimgegeben. Wir blieben noch drei Monate in Konstantinopel und während dieser Zeit fandte ich täglich unseren deutschen Diener zum Postamt. Aber es gab nur wenige Tage, an denen die Zustellung unserer Briefe und Geldsendungen ohne Verzögerung und Störungen vorankam. Das Verschicken schriftlicher Arbeiten gab ich bald ganz auf, da meine Manuskripte meist nicht an ihre Adressaten gelangten. Es mögen wohl ihrer heute noch eine Anzahl in Konstantinopel auf der staatlichen Post der Erde liegen.

War ein eingeschriebener Brief für uns auf der Post, so brachte der Diener entweder nur den Schein oder nur den Brief, da einer der betreffenden Beamten nicht da war, oder sich in seinem Ref nicht hatte lösen lassen wollen, in diesem Falle ersuchte er den Diener einfach, noch einmal wiederzukommen. Sehr oft kam es auch vor, daß bei mir der lateinischen Schrift vertraute Beamte nicht ausgenutzt war. Dann wurden unsern Briefen einfach die sämtlich eingeschlossenen Briefe vorgelegt und er aufgefordert, die unfernen anzufachen. Welcher Unmut unter solchen Umständen mit den Postsendungen verbunden wird, wieviel wichtige Briefe da nicht an ihre Adressaten gelangen, ist leicht auszubedenken. Diese Zustände waren es, die uns den Aufenthalt zum Geduld in Konstantinopel verleideten. Wie diese Jahre mögen erst darüber hingehen, bis der Postdienst im Innern Anadolien mit europäischer Pünktlichkeit und Geschäftsbefähigung ausgestattet wird? Vielleicht auch dann noch nicht, wenn das gewaltige Kulturwerk der Bagdabahn vollendet sein wird, und das Land bis zum persischen Meer dem Verkehr erschlossen hat.

## Bermischtes.

Verhaftung des Wiener Postkutschers. Einer der beiden Diebe, die am 8. Juli auf dem Postamt am Minoritenplatz in Wien aus dem unverschlossenen Schalter in Abwesenheit des Beamten 119 000 Kronen in Tausendkronennoten stahlen, ist gestern in der Person

des Engländers Robert Freeman in New York verhaftet worden. Der Verbrecher war elegant gekleidet und langte vorgestern an Bord des englischen Dampfers „Mauritania“ in New York an. Von Detektiven der New Yorker Hafenpolizei war Freeman, dessen Signalment von Wien nach New York übermittelte worden war, beobachtet worden und wurde, als der Verdacht gegen ihn sich verdichtete, sofort verhaftet. Er bestritt, an der Tat irgendwie beteiligt zu sein, und will auch seinen Komplizen, der ihn bei der Ausführung des Verbrechens unterhielt, nicht kennen. — Der Postdiebstahl am Minoritenplatz in Wien erregte im Juli d. J. großes Aufsehen. Die Diebe hatten es verstanden, eine einzige Sekunde abzupassen, in der der am Schalter diensttunende Beamte durch eine dienstliche Frage an das Telephon gerufen wurde, und staklen durch das offene Schalterfenster aus dem unverschlossenen Kasten 119 Tausendkronennoten. Als der Tat verdächtig wurden zwei Engländer verfolgt.

Der Nordpol erreicht? Der dänische Dampfer „Hans Egede“, der der dänischen Verwaltung für grönländische Kolonien angehört, passierte gestern mittag Leizvig. Der an Bord befindliche Inspektor für Grönland telegraphierte an die Verwaltung in Kopenhagen: An Bord befindet sich der amerikanische Reisende Dr. Cook, der auf der Nordpolexpedition am 21. April 1908 den Nordpol erreicht haben soll. Dr. Cook kam im Mai 1909 von Cap York nach Upernivik. Die Eskimos bei Cap York bestätigten die Richtigkeit der Reise Dr. Cooks. — Wie aus New York berichtet wird, hält die dortige Presse die Meldung von der angeblichen Erreichung des Nordpols durch Dr. Cook nicht für ganz sicher. Cook teilte einem Freunde in New York mit, daß er sich bei besserer Gesundheit befindet. Von der Erreichung des Nordpols meldete er jedoch nichts. Dagegen veröffentlicht der „New York Herald“ eine Aufschrift des Dr. Cook über seine Nordpoltreise. Cook erklärt darin, daß er nach langen Kämpfen, unter Hunger und Kälte den Nordpol erreicht habe. Wir haben, so heißt es in dem Bericht, einen neuen Weg genommen, der durch ein wildreiches Gebiet führt, welches das Jagdgebiet des Eskimos und Europäers erweitern wird. Wir entdeckten ein Land, auf dem die Bienen ruhen, die den Nordpol der Erde bilden. Wir haben bereits 30 Quadratkilometer neues Land erobert. Die Nachricht von der Entdeckung Cooks hat in den Vereinigten Staaten große Begeisterung hervorgerufen. Frau Cook erhielt von ihrem Gatten ein Telegramm, daß er und seine Gefährten sich bei bester Gesundheit befinden.

Am 3. und 4. Tage von New York nach London. Aus London wird berichtet: Die Reise von New York nach London kam jetzt in fünf Tagen gemacht werden. Diese Zeit haben die Passagiere der „Mauretania“ gebrauch, die am Montag auf der Station Paddington eintrafen, nachdem sie Mittwoch von New York abgereist waren. Die Abkürzung der Reise ist durch die Eröffnung eines neuen Hafens in Fishguard an der Küste von Wales ermöglicht, wo die Reisenden an Land gehen, während sie früher bis Liverpool fuhrten. Die genaue Zeit der Reise von New York bis London betrug 5 Tage 1 Stunde 41 Minuten; die Ueberfahrt über den Ozean dauerte bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 25,41 Knoten 4 Tage, 14 Stunden 27 Minuten.

Wie alt war Methusalem? 78 1/2 Jahre! Zu diesem Resultat, das höchst überraschend klingt, gelangt ein Mitarbeiter der „Jewish World“, der sich mit dem Problem beschäftigt, welche Bedeutung den Angaben der Bibel über das Alter der Patriarchen zukomme. Es ist anzunehmen, so führt er aus, daß in den frühesten Zeiten der Mensch als Zeitmaß benutzte wurde. Das Jähren nach Monden erweis sich jedoch bald als lässig, und eine Einteilung nach größeren Zeiteinheiten wurde notwendig. Nach einer Theorie bestanden die ersten „Jahre“ aus fünf Monaten zu je dreißig Tagen, indem zwölf Monate zu einer Einheit zusammengefaßt wurden, als Finger an einer Hand sind. Vorher aber bildete lange Zeit die Dauer eines Monats die Zeiteinheit, und die „Jahre“, nach denen die Lebensalter der Patriarchen angegeben werden, umfaßten die Dauer eines Mondumlaufes, also 29 1/2 Tag. Bei dieser Voraussetzung rebusieren sich die 930 Lebensjahre Adams auf 78 1/2 Jahre, und Methusalem, dessen hohes Alter sprichwörtlich geworden ist, hätte bei seinen 969 Jahren, von denen die Bibel spricht, nach unserer Rechnung nicht mehr als 78 1/2 Jahre, also keineswegs ein ungewöhnliches Lebensalter, erreicht. Eine Festätigung dieser Annahme sieht man darin, daß nach den Worten des Psalmisten das menschliche Leben siebenzig Jahre währt; man kann nicht annehmen, daß die Lebensdauer sich seit der Zeit der Patriarchen bis zu David um elf Zwölftel verkürzt habe. Eine andere Berechnung des Jahres liegt augenscheinlich den Angaben über das Alter Abrahams und Isaaks zu Grunde. Sie zählt nach Jahren zu fünf Monaten von je 30 Tagen; dabei würden die 175 Jahre Abrahams 72 und die 180 Isaaks 74 Jahre nach unserer Rechnung bedeuten. Die Rechnung des Jahres zu zwölf Monaten begann bei den Ägyptern.

Von der Prager der Kannibalen erzählt der italienische Hauptmann Raccari in einer neuerschienenen Monographie grauenvolle Einzelheiten. „Die besten Fleischsorten liefern den Kongokannibalen ihre Kriegspfangenen, die sorgsam gemästet werden. Wenn der Gefangene für das graufige Mahl „reif“ ist, fährt man ihn durch das ganze Dorf. Die Kamer und Feinschmeder prüfen mit erfahrenen Widen ihr Opfer, man betastet seinen Körper, um die Fettenentwicklung zu prüfen, diskutiert die zu erwartenden Genüsse. Dann wählt ein jeder der Teilnehmer die Körperpartie aus, die er erhalten will; der eine entscheidet sich für ein Schulterstück, der andere für einen Arm, der dritte hat eine Vorliebe für Schenkel. Mit welchem Ton markiert jeder das von ihm gewählte Stück. Der Unglückliche, der sein jurchbares Schicksal genau kennt und dem Unvermeid-

... mit starker Ruhe entgegensteht, läßt alles ruhig über sich ergehen und unternimmt nicht einmal einen Versuch der Gegenwehr. Wenn endlich alles verkauft ist, — auch für die Eingeweide melden sich regelmäßige Viehhäber —, werden dem Gefangenen Arme und Beine mit Keulen geschlagen. Er wird dann bis zum Kinn in ein fließendes Wasser gesetzt und mit Kopf und Schultern an einen Pflock gebunden, damit die Strömung ihn nicht forttrage. Zum Schutze gegen die Krokodile wird der Gefangenenknoten sorglich mit einer Pflanzsacke umgeben. Die Wässerung dauert gewöhnlich drei Tage; erfahrene Kannibalen behaupten, daß das Fleisch dadurch zarter werde; zudem läßt sich nachher die Haut leichter abschälen. Dann gießt man das Opfer aus dem Wasser; jetzt erst wird ihm der Kopf abgeschritten. Die Verteilung des Fleisches geschieht mit großer Sorgfalt; ein jeder erhält genau das Stück, das er vorausbestellt hat. Wie tief die Menschenfresserei in der Seele der Eingeborenen wurzelt, zeigt ein anderer Fall. Ein Neger, der lange Jahre als Unteroffizier gedient hatte und im letzten Verkehr mit Weißen alle Keuschheitsregeln der Zivilisation sich angeeignet hatte, erschien eines Tages vor dem Bezirksrichter und denunzierte einige Eingeborene, die den Beiznamen seines Vaters ausgegraben und verzehrt hätten. „Sie haben meinen Vater ganz allein aufgeessen, ohne mir oder meiner Familie auch nur das kleinste Stück abzugeben, mir, der ich doch sein Sohn bin.“ Und in höchster Entrüstung beschwor er den Richter, ihm doch Gerechtigkeit zu verschaffen und die Diebe zu hohem Schadenersatz zu verurteilen.

**Hunder im Kaufmannsgericht.** Eine heitere Verhandlung spielte sich in „E. E. E.“ vor dem Berliner Kaufmannsgericht ab. Ein Viehhändler B. hatte seinen Buchhalter entlassen, weil er ihm die Bücher so geführt haben sollte, daß angeblich kein Mensch, der Buchhalter mit eingeschlossen, sich mehr herausfinden konnte. Auch ein Defizit von 180 Mark blieb unaufgeklärt. Um den Kaufmannsrichtern das Kohwabohu ad oculos zu demonstrieren, hatte der Händler die Geschäftsbücher mit zur Stelle gebracht, und es begann nun ein eifriges Wätern und Prüfen. „Sehen Sie“, führte der Beklagte aus, „Meiner Schmidt hat am 1. August laut Kopbe eine Kuh und zwei Schweine bekommen. Die Kuh ist zwar durch das Journalbuch gelaufen, da ist sie aber haben geblieben, denn, wie Sie sehen, findet sie sich nicht auf dem Konto. Die Schweine dagegen hat der Kläger in der Kopbe einfach stecken lassen. Meister Müller ist am 6. für ein Kind erkannt worden, statt ihn mit dem Tier zu belasten.“ Der Beklagte schloß seine interessanten Ausführungen mit dem nochmaligen Hinweis auf den noch ungeklärten Fehlbetrag. Daß er sich dann und wann bei der Buchführung geirrt, bestritt der Kläger auch nicht. „Aber“, verteidigte er sich, „habe ich mal ein Schwein oder ein Kind ins Kredit statt ins Debet gesetzt, so habe ich es sofort korrigiert. Und was den Fehlbetrag anbetrifft, so kann die Sache nur so liegen, daß eine Kuh doppelt ausgetragen worden ist.“ Da dem Viehhändler weniger an dem Gelde als an der Aufklärung des Defizits gelegen war, so willigte er in den Schiedspruch des Kaufmannsgerichts, wonach dem Kläger 150 Mark Abfindungssumme gezahlt werden, er sich dagegen verpflichtete, durch Nachkontrollieren der Bücher die „doppelt ausgetragene Kuh“ ausfindig zu machen.

Der Diebstahl einer Vollblutkute wird gegenwärtig in Sportkreisen lebhaft besprochen. Dem Freiherrn von Oppenheim ist auf seinem Gestüt Schlenderhahn bei Verghelm ein wertvolles Pferd, eine sechsjährige Vollblutkute, im Werte von 20 000 Mark von der Koppel gestohlen worden. Von dem Dieb fehlt bis jetzt jede Spur.

**Wiederanstieg des „Z. III.“**

**X Bälzig.** Von gestern Abend 10 Uhr 15 Min ab wurden die Motore ausgeprobt. Die Probe erwies, daß sie gut funktionierten. 10 Uhr 45 Min. erfolgte das erste Kommando „Anlassen“ und der Befehl zum Aussteigen. Nach etwa 10 Minuten kam die Antwort: „Luftschiff ausgewogen“. Graf Zeppelin in der vorderen Gondel schwenkte die Fahne, die Propeller setzten ein und laufend nahm das Luftschiff den Kurs nach Süden. Im Augenblicke der Abfahrt intonierte die Kapelle des 20. Infanterieregiments „Deutschland, Deutschland über alles“, in das die nach Tausenden zählende Zuschauermenge draußend einstimmte. Ein kompletter Landungsapparat für die Heimfahrt ist vorhanden in Nürnberg, Leipzig und Bitterfeld. Verankerungsrichtungen für eine event. Notlandung sind außerdem vorgelesen in Torgau, Erfurt, Weimar und Plauen, sobald die Rückfahrt nach Möglichkeit gesichert ist.

**X Bitterfeld.** „Z. III.“ wurde um 2 Uhr 15 Min. links von Bitterfeld in langsamer Fahrt gesteuert. Er hat die Richtung Delitzsch-Weipzig.

**X Delitzsch.** 2 Uhr 45 Min. „Z. III.“ passiert soeben in langsamer Fahrt Delitzsch in Richtung auf Weipzig.

**X Weipzig.** „Z. III.“ kam um 4 Uhr 15 Min. in Sicht. Er wurde von einer großen Menschenmenge, die sich trotz der kalten Witterung auf den Dächern der Häuser aufzumengeln hatte, beobachtet. Das Luftschiff fährt sehr langsam. Der Himmel ist klar.

**X Weipzig.** 7 Uhr 15 Min. Das Luftschiff „Z. III.“ wurde um 6 Uhr 20 Min. in Pegau und 6 Uhr 55 Min. in Zeitz gesteuert.

**X Weira.** „Z. III.“ wurde von Zeitz kommend um 7 Uhr 49 Min. hier gesteuert. Um 8 Uhr 15 Min. befand sich das Luftschiff über dem Rathaus. Es fuhr dann weiter in der Richtung auf Weida. Es herrschte anhaltend ziemlich starker Westwind, so daß das Luftschiff manövrieren mußte. Das Luftschiff wurde vom Publikum stürmisch begrüßt. Hier ist schönes Wetter.

**X Weida.** Das Luftschiff „Z. III.“ wurde um 8 Uhr 15 Min. von Weira-Königsdorf kommend hier

gesteuert. Kurz vor Weida bog es in der Richtung auf Zeitz ab.

**X Weira.** „Z. III.“ passierte um 8 Uhr 30 Min. das benachbarte hochgelegene Dorf Gommla.

**X Weira.** „Z. III.“ ist von Weira kommend um 9 Uhr über Zeitz nach Plauen zu gefahren. Bei dem heftigen Winde geht die Fahrt sehr langsam vorwärts.

**X Reichendach i. B.** Das Luftschiff „Z. III.“ hat um 9 Uhr 10 Min. die Stadt in der Richtung nach Plauen in schneller Fahrt passiert.

**X Plauen i. B.** 9 Uhr 30 Min. Soeben kommt das Luftschiff „Z. III.“ in Sicht. Nach einer Meldung aus Falkenstein ist es gleichzeitig auch dort gut sichtbar.

**X Plauen.** „Z. III.“, der von Weira kommend in der 2. Stunde das Elsterthal, um 9 Uhr Zeitz, 9 Uhr 15 Min. die Gölzthalbrücke und 9 Uhr 20 Min. den Ruffberg passierte, war um 9 Uhr 35 Min. in Plauen in Sicht und passierte 9 Uhr 45 Min. die Stadt in ruhigem, sicherem Fluge. Er hat mit etwas Westwind zu kämpfen und fuhr in der Richtung auf Hof weiter.

**X Hof i. Bayern.** 10 Uhr 30 Min. Soeben (Schwebt „Z. III.“ über Hof.

**X Münchberg.** Das Luftschiff überflog von 11½ bis 11¾ Uhr in langsamer Fahrt die Stadt und fuhr in der Richtung auf Grefersweiler weiter.

**X Grefersw.** Das Luftschiff flog um 12¼ Uhr über die Stadt direkt auf Grefersw. zu.

**X Grefersw.** Um 12¾ Uhr kam das Luftschiff hier an und manövrierte über der Stadt.

**X Nürnberg.** (Fernsprechnummer 5 Uhr nachm.) Das Luftschiff passierte kurz vor 2 Uhr Pottenstein, 2¼ Uhr Gölzstein, 2¾ Uhr Gräfenberg. 3,10 Uhr wurde das Luftschiff direkt auf Nürnberg zusehend gesteuert.

**X Nürnberg.** (Fernsprechnummer 5 Uhr nachm.) Das Luftschiff machte, im Norden Nürnbergs angelangt, eine Schwenkung, fuhr mit geneigter Spitze um die Burg und dann über ganz Nürnberg nach Südwesten weiter ohne zu landen. Es zeigte keinerlei Flügge und ist d. h. halb bestimmt anzunehmen, daß es ohne weiteres Nürnberg wieder verläßt. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist groß.

**X Berlin.** Die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin, Friedrichshafen, ersucht um, die ansehend vom Prestelegraph verbreitete Nachricht, der Besuch der Reichstagsabgeordneten und Bundesratsmitglieder sei auf den 6. September verschoben worden, als absolut falsch zu bezeichnen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme vom 2. September 1909.**

**Chemnitz.** Vom Woblauschuh für die Kandidatur Vorwerk im 12. Reichstagswahlkreis Schneeberg wird der „Chem. N. Ztg.“ mitgeteilt, daß nach einem Beschluß der Vertrauensmänner die Mitglieder des Bundes der Landwirte aufgeführt worden sind, Mann für Mann für die Kandidatur Vorwerk einzutreten.

**Swinemünde.** Der kaiserliche Hofzug mit dem Kaiser traf heute früh 7 Uhr 45 Min. hier ein. Während der langsamen Fahrt am Bollwerk entlang, wurde der Kaiser vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Kaiser begab sich sofort an Bord der Hohenzollern.

**Swinemünde.** Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord hat, begleitet von dem „Seipner“, um 9 Uhr den Hafen verlassen und sich zu der auf Rhebe liegenden Manöverflotte begeben.

**Berlin.** Das Ergebnis der Ernteschätzung der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 1. September d. J., ausgedrückt in Prozenten einer Mittelernste, ist folgendes: Winterroggen 101,0 (gegen 98,6 per 1. August), Sommerroggen 92,8 (95,0), Winterweizen 94,8 (89,0), Sommerweizen 97,4 (95,4), Wintergerste 100,6 (98,6), Wintergerste 102,4 (99,8), Hafer 105,8 (100,8).

**Berlin.** Gestern nachmittag rieselte auf die noch im Sommerkleide prangende Erde ein leichter feiner Schnee hernieder. Auch auf den Feldberg im Schwarzwald fiel der erste Schnee. In der Schweiz schneite es mehrfach in der Nacht zum Mittwoch. — Das Thermometer sank auf 3 Gr. Räte. — Kiel. Als bringend verdächtig, den Diebstahl von Gerichtsurkunden über die Werkstätte ausgeführt bezw. ihm Vorwurf geleistet zu haben, wurden gestern nachmittag der 22-jährige Gerichtsdiener Jander und der jetzige Hilfsgerichtsdienster, ehemaliger Gefangenenaufseher Halbach verhaftet.

**Berlin.** Die heutige Suppression auf 500 000 Fikt and Refunding Mortgage 5% iger Bonds der Denver and Rio Grande Railroad-Company ist wegen starker Ueberzeichnung sogleich nach Eröffnung geschlossen worden.

**Saarbrücken.** Von den auf der Grube „Camp-Hausen“ Verunglückten waren bis gestern Abend 6 Uhr zwei Mann geborgen. Die übrigen sechs Mann liegen im Schacht unter einer Seilmasse von 720 Metern; wann sie geborgen werden können, ist noch nicht abzusehen. Die Bergungsarbeiten werden eifrig betrieben. Die Mauerbahnne ist etwa 90 Meter abgestürzt. Der Dampfhalpel, an dem die Bahnne mittels Stahlseils befestigt war, ist zerdrückt. Der einzig Überlebende von den im Schacht Befindlichen, der sich aber nicht auf der abgestürzten Mauerbahnne befunden hatte, wurde gestern Morgen gegen 3 Uhr mittels Halpels aus dem Schachte herausgezogen.

**Paris.** Das „Journal“ meldet aus Toulon: Ein bedeutender Brand hat die großen und schönen Waldungen in der Gegend von Ramatuelle, Dep. Var, ergriffen und bedroht diesen Ort selbst. Man war gezwungen, in etwa 50 Meter Entfernung von den ersten Häusern des Ortes ein Gegenfeuer anzulegen. Die Funken

flogen auf die Dächer der Häuser. Wassermangel läßt eine Katastrophe befürchten.

**Montevideo.** Aus dem gesunkenen Dampfer „Colombia“ wurden von Tauchern 14 Leichen, darunter 11 Frauenleichen geborgen.

**Berlin.** Die in der letzten Zeit über einen bevorstehenden Stellenwechsel in der Leitung des Marinekabinetts verbreiteten Gerüchte entbehren, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, jeder Begründung und beruhen auf vagen Kombinationen. Es handelt sich lediglich um einen Ersatz für den kürzlich verstorbenen Abteilungschef im Marinekabinet, Fregattenkapitän v. Roth und Panthier. Aber auch hierüber sind noch keine festen Bestimmungen getroffen worden.

**Breslau.** In der heutigen geschlossenen Versammlung des Katholikentages wurden Anträge angenommen, worin es der katholischen Jugend zur Pflicht gemacht wird, sich mehr um das praktische Leben zu kümmern und die sozialen Gegensätze auszugleichen. Ferner wurde der Beitritt zu den verschiedenen katholischen kaufmännischen und Arbeitervereinen empfohlen und die Bekämpfung der Freidenkerbewegung als notwendig bezeichnet. Sodann begann in der Festhalle die letzte öffentliche Versammlung, in der wiederum Kardinal-Bischof Dr. Köpp und die verschiedenen Bischöfe erschienen waren. Domkapitular Abgeordneter Dr. Schädel sprach über Papst Pius X. und Professor Dr. Paulhaber aus Straßburg über die Frauenfrage.

**Karlsbad.** Das „Karlsb. Tagebl.“ veröffentlicht folgenden Depeschwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und dem in Karlsbad zur Kur weilenden Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft Dr. Deucher. Der Präsident telegraphierte gestern: „An Se. R. und K. apostol. Majestät Kaiser Franz Josef I. an Bord des kaiserlichen Kaisers Elisabeth Hohenzollern. Leider verhindert, Ev. Majestät auf heimatischem Boden begrüßen zu können, gestatte ich mir mit dem Ausdruck aufrichtigen Dankes für die durch den Besuch Ev. Majestät der Schweiz bekundeten Sympathien auch den Wunsch zu äußern, es möge Ev. Majestät noch lange Jahre vergönnt sein, zum Wohle der Völker Oesterreich-Ungarns und der freundlichen Beziehungen der Monarchie zur Schweiz wirken zu können.“

Der Kaiser antwortete: „An Dr. Deucher, Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Karlsbad. Friedrichshafen Schloß, 2 Uhr 55 Min. Nach unter dem Eindruck des festlichen Empfanges, der mir in Hohenzollern zuteil wurde, erhielt ich die so liebenswürdige telegraphische Bewillkommung des Herrn Präsidenten, für welche ich umso herzlicher danke, als ich versichern darf, daß es mir große Freude bereite, den mir durch die Weise gebotenen Anlaß wahrzunehmen, um auf einem der Schweizer Bodenseehäfen einzulanden. Mit den besten Wünschen für des Herrn Präsidenten Wohlergehen und für eine glanzvolle Zukunft der Schweiz entbiete ich Ihnen meine warmsten von aufrichtigster Erkenntlichkeit besetzten Grüße.“

**Wien.** Die Wiener Polizei kam einem schweren Verbrechen auf die Spur. Ein bei Entwendungen erappter 15-jähriger böhmischer Tischlerlehrling, der aus der Heimat nach Wien geflohen war, gab als wahren Grund seiner Flucht an, seine Meisterin habe ihm keine Ruhe gelassen und verlangt, daß er den Meister um einen Lohn von 200 Kronen ermorde, damit die Frau ihren Viehhäber heiraten könne. Die Nachfrage in dem Heimatorte Krallup ergaben die Richtigkeit der Angaben. Alle Beteiligten sollen verhaftet sein.

**Stockholm.** Der nach Amerika entsandte Repräsentant des Landessekretariats befehligt, daß die Stimmung für die streikenden schwedischen Arbeiter in Amerika enthusiastisch sei. Die Internationale Fachvereinfonferenz in Paris hat eine namhafte Unterstützung gesandt. Oesterreich hat 25 000 Kronen.

**London.** Das Unterhaus hat gestern die Beratung der Finanzbill wieder aufgenommen.

**Toronto.** Im Parlamentsgebäude entzündete Feuer, das einen Schaden von einer Million Doll. verursachte. Das Dach des Westflügels stürzte ein und fiel in die Bibliothek.

**Adin.** Nach einer Meldung der „Adin. Ztg.“ aus Teheran ist der jüngere Bruder des Schahs Mohammed Hassan zum Thronfolger bestimmt worden. Gelegentlich des gestrigen großen Feiertages wurde eine Amnestie für politische Verbrecher erlassen.

**Konstantinopel.** Der Sultan ist gestern nachmittag in Brussa eingetroffen und begeistert empfangen worden.

**Konstantinopel.** (Meldung des Wiener A. R. Korresp.-Büro.) Die Nachricht von der Demission des Außenministers Noradunghian ist unzutreffend. — Das Kriegsministerium hat bei den Orientbahnen 600 Eisenbahnwagen für Pferde- und Munitionstransport nach Adrianopel zur Vervollständigung des Kriegsmaterials des 2. Korps bestellt.

**Tanger.** Durch besonderen Kurier ist den Konstantin der Mächte in Bezug die Beilegung zugegangen, dem Sultan Muley Hafid eine Kollektionnote zu überreichen, die ein Verbot der Torturen und Fälschungen verlangt, die Verflümmelungen oder langsamen Tod zur Folge haben.

**Die Krise in Griechenland.**

**Athen.** Ein königliches Dekret erweitert die Amnestie für die an den Vorgängen vom 27. zum 28. August Beteiligten auch auf Zivilpersonen. — General Molenski wird provisorisch das Oberkommando der Armee übernehmen.

Die Felle und Gradungen an der Eisenbahnlinie Zeithain-  
 Sagan werden auf 6 Jahre weiterverpachtet und zwar Montag,  
 den 5. September 1909 von vorm. 8 Uhr 30 Min. an, ab Stein 5  
 in der Zeithain und Dienstag, den 7. September 1909 von vorm.  
 8 Uhr an, ab Stein 115 + 60 in der Zeithain. Die Bedingungen  
 werden an Ort und Stelle bekannt gegeben.  
 Königl. Eisenbahn-Verwaltung Nies.

**Umsonst!!** 40 Rollen, od. 20 Brat. od. 20  
 Deckelblätter w. S. 50-55 neue  
 Dekorationsringe in Größe  
 u. Stärke M. J. Dauerware zu 2/3, M. Breite 3 Cent. Zus.  
 von Heller. 25 M. Degener's Grobgr. Einwärts 60.

**W-a-s?**  
 Sie kennen  
 noch nicht  
 Kavaller?  
 Aber!

**Kavaliere**  
 Ist der allerbeste  
 Lederputz der Welt!

Führt in der Halle nicht  
 ab, macht das Leder so  
 schön, weich und  
 waserfest, gibt mög-  
 lichst schnellsten  
 Hochglanz.

**KOHLENU. BRIKETS** Fernspr. 62  
 nur anerkannt erstklassige Marken führt  
 Kohlenkontor H. Ludewig  
 Elbstr. 7.

**Lüchtige Erdarbeiter**  
 werden ab Montag, den 6. September für den Schienenbau  
 Nies eingestellt. Zu melden im Kontor.  
 W. Os. Helm, Nies.

**Sämtliche Sommerhandschuhe usw.**  
 gelangen von heute an bis auf  
 weiteres zu bedeutend herabgesetzten  
 Preisen zum Verkauf.  
**Rudolf Schindler,**  
 Handschuhfabrikation,  
 — Schloßstraße 23, 1. —

**Wasch- und Plättankalt Bismarckstr. 11e**  
 wäscht und plättet Wäsche aller  
 Art. Herrenwäsche auf Spezial-  
 maschine bearbeitet im Aussehen  
 wie neu. Um ferneres Wohlmollen  
 bittet Frau A. Röhner.

Konjuro, gebildete Lehrerin ers-  
 teilt in Nies  
**Klavierunterricht**  
 nach der alles bedeutend erleichtern-  
 den natürlichen Methode des Herrn Prof.  
 Reichmiller (Leipzig). Abt. und  
 Preisangabe u. M. N. in die Exp. d. Bl.

**Salon-Briftell**  
**„Jlse“**  
 Bekannt als die beste  
 Marke des Seifensberg-  
 Werks. Zu haben bei  
**H. G. Hering & Co.**

**Bleibe treu**  
 ein jeder Käufer der allein echten  
 Stedenpferd-Leerschwefel-Seife  
 v. Bergmann & Co., Nadebenal  
 Schutzmarke: Stedenpferd,  
 denn es ist die beste Seife gegen  
 alle Hautunreinigkeiten u. Haut-  
 anschlüge, wie Mitesser, Finnen,  
 Flechten, Bisthen, Rote des  
 Gesichts u. d. St. 50 Pf. in Nies:  
 A. B. Hennicke, Dr. Förster,  
 F. W. Thomas & Sohn, Kellers  
 Drogerie und Stadt-Apotheke;  
 in Gröba: Theod. Zimmer.

Neue u. Halbhais mit abnehm-  
 geb. Halbhais Bod,  
**Sagwagen und Landauer**  
 gibt billig ab  
 W. Runge, Wogend., Döbels.

**Retliobirnen**  
 zu verkaufen Goethestraße 12.

**Musäpfel**  
 zu verkaufen Weiknerstr. 34.

Gutes reines Würstli,  
 a Pfund 60 Pf., täglich frisch  
 Brühwürstchen, Knoblauchwürst,  
 Mortadella, Jagdwürste  
 empfiehlt

**Jul. Götze,**  
 Fabrik f. Würstwaren mit Reas-  
 betrieb. — Tel. 234.

**Auf 1 Pfund hochfeine Tafel-Margarine,**  
 a 90 Pf., 1 Pf. gemahl. Zucker  
 oder 1/2 Pf. Kalas gratis.

**Paul Pfefferkorn,**  
 früher C. Wäner Koch,  
 Ecke Haupt- und Schulstraße.

Feinste  
**Molkerei-Tafelbutter,**  
 feinste lange Käse,  
 feinste runde Käse  
 empfiehlt für Wiederverkäufer zu  
 billigsten Preisen

**Urban, Käserei**  
 Gröba.

**Weizenmehl, Roggenmehl, Roggenkleie, Grießkleie, Gerstenschrot, Maisschrot**  
 zu jedem Tagespreis, empfiehlt  
**Scheibe, Lautowitz.**

Man verlange  
**Arnicaöl**  
 gegen Haarausfall, Schuppenbil-  
 dung das Beste, l. Fl. a 75 und  
 50 Pf. bei A. Hennicke, Dr. Förster,  
 Paul Roschel Koch., Kellersdrogerie.

Berkefferte  
**Pyramiden-Fliegenfänger,**  
 100 Stück 6 Mk., empfehlen  
**F. W. Thomas & Sohn.**

**Fechtschule Zeithain.**  
 Sonntag, den 5. September im Saalhof zum Stern  
**Sommerfest,**  
 bestehend in Gartenfreiluftkonzert, Bogelschießen, Scheibenschießen,  
 Verlosung u. i. w. Abends Ball.  
 Hierzu ladet alle Mitglieder, Freunde und Gönner herzlich ein  
 Der Gesamtverband.

**Gasthof Gröba.**  
 Sonntag, den 5. September im schön geschmückten  
 Saale  
 von 4-8 Uhr Tanzverein, später  
**feiner Ball,**  
 gespielt von Mitgliedern der Pionier-Kapelle.  
 Es ladet hierzu ganz ergebenst ein  
 W. Gröbe.



**Waldschlößchen Röderau.**  
 Sonntag, den 5. September  
**grosses Garten-Militär-Konzert**  
 von der Kapelle des R. S. Infanterie-Regiments Nr. 139 aus Döbels,  
 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikleiters Sachsenberger.  
 Anfang 1/5 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.  
**Nach dem Konzert feiner Ball.**  
 Um zahlreichen Besuch bittet Alfred Zeusch.

Zirka  
**600 Meter ungebleicht Hemdenbarchent**  
 verkaufe um schnell damit zu räumen.  
 Meter 30 Pf. Nicht wieder zu haben.  
**Adolf Ackermann.**



Für M. 12<sup>50</sup> nur  
 bekommen Sie ein Paar elegante  
 rahmengenähte  
**Panther-Stiefel**  
 für Damen oder Herren  
 in Chevreau od. Bogtall.  
**Schnür- od. Zugstiefel**  
 in jeder schlanke, sowie auch  
 bequemsten Façon.  
 Alleinverkauf:  
**Paul Großmann,**  
 Bettinerstraße 2.

**Ölfarben**  
 in großer Auswahl, gut trocknend und haltbar  
 empfiehlt  
**Paul Roschel Koch,**  
 Farbenhandlung.

**Gustav Heinrich, Tischlermeister, Nies**  
 Panzigerstraße 26  
 empfiehlt hierdurch seine Haus- und Möbeltischlerei.  
 □ □ Nur saubere, solide, preiswerte Arbeit. □ □

**Für wenig Geld**  
 erhält man eine vorzügliche  
**Nachspeise**  
 mit **Dr. Oetker's** Pudding-  
 Pulver.  
 Gebrauchsanweisung steht auf den Päckchen zu 10 Pf.



Kräftig wohlschmeckende Kost erzielen Sie mit  
**MAGGI**  
**Bouillon Würfel zu 5**  
 Sie haben damit stets einen gebrauchsfertigen  
 Vorrat feinsten, haltbaren Fleischbrühe zur  
 Hand. Es gibt nichts Besseres und Bequickeres. Stets frisch vorrätig bei  
 Reich. Vohl Koch., Gust. Viehhäuser, Kolon. u. Del., Bettinerstr. 30.

Zur  
**Herbst-Aussaat**  
 empfehle jetzt noch  
**Sandwichen**  
**Johannisroggen**  
**Infernattee,**  
**Winter-Rüben (Kwech)**  
**Winter-Erbisen,**  
 grobe grüne,  
**Senf, Delrettich**  
**Spörgel.**  
**Gemüsefämereien.**  
 Spinat, Gaudry, sehr großer,  
 rundblättr.,  
 " Victoria, breiter mit äußerst  
 saftigen, dunkelgr. Blättern,  
 " scharsamiger, breitblättr.,  
 Winter.  
 Kopfsalat, Winter, Butterkopf,  
 groß, hart, vollständig winterhart,  
 Kapuzen, deutsche, gewöhnl. Feld,  
 " dunkelgrüne, breitblättr.,  
 rige, vollere,  
 " holländische, große, breit-  
 blättrige.

**Ernst Morik,**  
 Samenhandlung.

**Hölzels-Extrakte**  
 zur Selbstbereitung  
 aller Lihöre und Branntweine  
 COGNAC, RUM, etc.

sind keine künstlichen Essenzen,  
 sondern reine Naturproduk-  
 te. Sie erhalten damit hoch-  
 feine Getränke und sparen  
 Geld.  
 Zu Fabrikpreisen erhältlich bei  
 Herren **Friedr. Büttner,** Anker-  
 Drogerie; **A. B. Hennicke,**  
 Drogerie.

**Speisekartoffeln,**  
 Str. 2, 10 M., 5 Str. 10 M., liefert  
 ins Haus  
**Rittergut Oppitzsch.**

**Gasthof Glaubitz.**  
 Freitag Schlachtfest, früh Well-  
 fleisch, abends frische Wurst und  
 Garkartoffeln. Ang. Engemann.

**Gasthof „zur Linde“ in Boppig.**  
 Morgen Freitag früh Schlachtfest.  
 W. Hennig.

**Restauration Germania.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.  
 Ergebenst Otto Rische.  
 Schönes Pöckelfleisch empfiehlt d. O.

**Sieberts Restaurant.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.

**Vereinsnachrichten.**

**Bereinigte Militärvereine.** Die  
 Kam. Vorstandsmitglieder werden  
 gebeten, Sonnabend mittag 1 Uhr  
 an der Beerdigung des früheren  
 Vorstehers vom Bruderverein  
 Pausig, Kam. Krause, teilzunehmen.  
 R. S. Militärverein I, Nies.  
 Sonnabend 8 Uhr Versammlung  
 im Vereinslokal.

**R. F. A. Freitag i. Sch.**  
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain

Montag, den 31. August 1909, vorm. 11 Uhr bis nachm. 1/2 Uhr.

Kenntnis genommen wurde von Mitteilungen des Herrn Geh. Regierungsrats Amtshauptmann Dr. Uhlmann, sowie von einer Ministerialverordnung, die Unternehmung auf dem Lande betr.

Genehmigung fanden der Vertrag der Gemeinde Wöllitz b. G. mit dem sächs. Staatsfiskus wegen Veräußerung von Gemeindefläche; die Eingliederung des parallel zur Dorfstraße südlich vom Dorfe vom Festeisdorfer bis zum Dobraer Kommunikationswege führenden Fußweges als öffentlichen Weg; die Eingliederung des zwischen dem Gröbels-Graben und Kanal und dem Kommunikationswege streuenden Wäldchens befindlichen Fußweges von Streumen nach Wöllitz; der Nachtrag zur Feuerlöschordnung für die Gemeinde Wöllitz; das Gesuch Ernst Schöne in Nadeburg um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung des Bier- und Kaffeehandels und zum Weizenbergen in dem unter Nr. 196 b des Brand-Verf.-Rat. für Nadeburg verzeichneten Grundstücke — Uebertragung —; das Gesuch des Materialwarenhändlers Adolph Künze in Gröbba um Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Bier in Flaschen in einer Kantine an die beim Neubau der Baumwollspinnerei Niesau in Gröbba beschäftigten Arbeiter; der Nachtrag zum Anlagenregulativ für Weida; das Gesuch des Schankwirts F. Gartenschläger in Gröbba um Erteilung der Genehmigung zum Weizen im Grundstück Brand-Rat. Nr. 258 für Gröbba; das Gesuch der Anna Wersch, Strung in Niesau um Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank an das Rangier- und Zugspersonal im Rangierdienstgebäude des Bahnhofes Niesau — Uebertragung —; das Gesuch des geprägten Schmiedes Serenus Stengel in Haukerode um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der Gastwirtschaft, einschließlich des Branntweinschanks, zum Ausschank, Krippensegen und Tanzmusikhalten in dem von ihm erpachteten Grundstücke Brand-Rat. Nr. 12 für Stölpchen — Uebertragung —; das Gesuch des Schlossers Hermann Oswald Gängler in Großenhain um Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Milch, Kaffee, Selterwasser und alkoholfreier Getränke im Grundstücke zum Ruchhaus — Brand-Rat. Nr. 30 M —

für Müllitz; das Gesuch des Steuermachermehlers Paul August Junke in Coschütz bei Dresden um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der nachstehenden Befugnisse in dem Grundstücke Brand-Rat. Nr. 12 B für Seyda und zwar: a) Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks in den im Parterre gelegenen Räumen (Gaststube, Vereinszimmer und Tanzsaal), im Garten und in den darin befindlichen Veranden, b) Weizenbergen in den beiden im Obergeschoß gelegenen Fremdenzimmern, c) Tanzmusikhalten, Veranstalten von Singspielen, theatralischen Vorstellungen usw. im Saale, d) Ausschank im Gaststube, e) Krippensegen vor dem Grundstücke — Uebertragung —.

Bedingungsweise Genehmigung fanden der Verkauf von Gemeindefläche in Zeithain; der Verkauf von Gemeindefläche in Harnsdorf; die Abtrennung von Blatt 22 für Seyda; die Abtrennung von Blatt 21 für Gäßernitz; die Aufstellung einer Säule für die Pleidtschasse zu Weitz bei Staffa; das Gesuch des Tischlers Gustav Gebhardt in Gröbba um Ausnahmegenehmigung von § 2 der Vorschriften, das Schlachtkennzeichen usw. für Gröbba betreffend; das Gesuch des Eisenwerkarbeiters Alfred Siegel in Gröbba um Ausnahmegenehmigung von § 2 der Vorschriften, das Schlachtkennzeichen usw. für Gröbba betreffend; das Gesuch der Aktiengesellschaft Rauchhammer um Genehmigung zur Errichtung einer Stahlgießerei auf Flurstück Nr. 25, Brand-Rat Nr. 111 für Gröbitz; die veränderte Ausführung des unterm 21. August 1906 genehmigten Bergabsturzbaues des Martinwerkes der Aktiengesellschaft Rauchhammer in Gröbba; die veränderte Ausführung des am 10. Juni 1909 genehmigten Anbaues an das Temperiergebäude seitens der Aktiengesellschaft Rauchhammer in Gröbitz; das Gesuch der Chemischen Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft, in Nadeburg um Genehmigung zur Erweiterung a) der Anlage zur elektrolytischen Scheidung von Chorkaliumlauge in Nadeburg und b) der Anlage zur Herstellung von Chloralkali auf dem Fabrikgrundstück Flurstücknummer 373 in Nadeburg; das Gesuch des Gastwirts Otto Naumann in Weizende um Erteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Kleinmüllschleiere-Anlage im Grundstücke Brand-Rat. Nr. 18 für Weizende; das Gesuch des Schiffseigners Franz Otto Reuschner in Niederlommahsch um Uebertragung der dem Schankwirt Werner in Diesbar für das Grundstücke Brand-Rat. 11/12 für Diesbar erteilten Schank- usw. Erlaubnis im bisherigen Umfang; das Gesuch des

Schankwirts Richter in Gröbitz zur Ausdehnung des Schankbetriebes auf die neu zu erbauenden Räume; das Gesuch des Mühlenselbstbesizers Richard Vorkhig in Kleinrauschitz um Genehmigung zur Errichtung einer Sauggasanlage in dem Grundstücke Brand-Rat. Nr. 23/24 für Kleinrauschitz an Stelle einer daselbst bestehenden gleichen Anlage.

Abgelehnt (von der Konsequenzen wegen wurde das Gesuch des Grünwarenhändlers Franz Garbege in Kreuzgebülla um Ausnahmegenehmigung von § 8 der amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 2. Januar 1899, das Hundeführwesen betreffend.

Sich befürwortend auszusprechen wurde beschlossen im Punkte 17, Oblastensbuch für die Gemeinde Wöllitz.

Bekanntmachung im befehlenden Sinne zu erlassen wurde beschlossen wegen des Auftretens eines Unkrautes, der sogenannten „wilden Möhre“ in der Nadeburger Umgegend.

Bezüglich der Verordnung, den Restaurationsbetrieb auf Bahnhöfen betreffend, beschloß der Bezirksausschuß, sich der im Bericht vom 31. März 1906 zum Ausdruck gebrachten Anschauung anzuschließen.

Außerdem fanden noch 10 Punkte in nichtöffentlicher Sitzung ihre Erledigung.

## Sachsen ohne Wald.

Das neue Forst- und Feldstrafgesetz, durch das, wie schon mehrfach erwähnt, in manchen Gegenden Sachsens das Betreten des Waldes fast zur Unmöglichkeit gemacht, da von den betreffenden Besitzern eine schikanöse Anwendung beabsichtigt wird, zeitigt immer schönere Blüten. Grundstücksbesitzer in Dohna veröffentlichten folgendes: „Bekanntmachung. Alle diejenigen Personen, die außerhalb der Wege auf Wiesen und Feldern der Flur Dohna betreten werden, werden zur Anzeige gebracht. Eltern halten für ihre Kinder. Demjenigen, der uns Personen zur Anzeige bringt, sichern wir eine angemessene Belohnung zu. Die Grundstücksbesitzer.“ — Das neue Gesetz gestattet dem Waldbesitzer, das Sammeln der im Walde natürlich wachsenden, ohne das Einsammeln aber ebenso natürlich verderbenden Beeren, Pilze, Haselnüsse, Kräuter, Gräser, Brennnesseln, Blumen, Nadelbaumzapfen, Eicheln, Bucheckern, Kastanien usw. zu verbieten, ja sogar bei Strafe bis zu

## Bruchheilanstalt

Leipzig-Schleitzg, Dammstr. 10  
(für Bruchleiden ohne Operation, Prosp. frei). Von der Weite zurückgekehrt.

Dr. H. Jacobi, Arzt.

## Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgelb. Patentamt. gesch. No. 75198. Geruchlos, farblos, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhindert Zerfall von Parasiten. Wichtig für Schmalhäute. Flasche 25 Fig.

D. Förster, Central-Drug.

## Es braust ein Ruf wie Donnerhall

Den „Bamf“ trinkt man jetzt überall!  
Denn „Bamf“ ist (das ist festgestellt)  
Der beste Malzkaffee der Welt.  
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,  
Wir trinken „Bamf“ nur „Bamf“ allein.

Sie sollten wirklich einen Versuch mit dem unübertroffenen „Bamf“-Malzkaffee machen. Dieses vorzügliche Produkt der **Breslauer Aktien-Malz-Fabrik** zeichnet sich durch einen besonders kräftigen, würzigen Wohlgeschmack aus und bekommt ausgezeichnet. Überall erhältlich.



## Das sonderbare Duell

7 (Nachdruck verboten)

3. Kapitel,  
Die Flucht.

Wie still und geheimnisvoll das in den mächtigen Räumen der Urwaldung rauschte — wie der Strom vorbeigaloppte — wie still und wie schwer und wie gewaltig; wie die Haut in den umgestürzten Wipfeln plätscherte, denen sie erst die Wurgen unerschützt, und die sie dann zu sich herabgerissen hatte! Wohl standen dort ein paar, aus dem Urwald herausgehauene Stützen, und Menschen atmeten in dem engen Raum, aber nicht darum her schmeigte sich die Wildnis; kein Licht schimmerte aus der Finsternis, kaum bemerkbaren Dichtung heraus, und wie zu dem Dampf gedrückt lag der Platz.

Da plötzlich drang ein wunderbar tönenber Laut in regelmäßigen Zwischenräumen durch die Nacht. Puff — puff — puff. — Es war einer der großen Mississippi-Dampfer, der von New Orleans heraufkam und gegen die mächtige Strömung des „Bates der Wasser“ ankämpfte und aufarbeitete; und wie er näher und näher kam, und endlich sogar um die Biegung des Stromes herum, das Licht seiner Kesselfeuer, und die blaue Dampfe auf seinem Pilotenhaus sichtbar wurde, entzündete sich auf der stillen, dunklen Uferbank ein kleines Feuer, das Hob, der alte, zur Farm gehörende Neger, dort angezündet hatte, und nun trodene Späne darauf warf, um es zur besten Glut zu bringen. Belamen doch die Neger am Mississippi jedesmal einen Viertel-Dollar Belohnung, wenn sie nachts gute Wache hielten und vorbeikomenden Dampfern durch einen flammenden Holzstoß anzeigten, daß dort Feuerholz aufgeschichtet und die Landung für Dampfer sicher wäre.

Freilich mußten sie dafür nachts draußen, von zahllosen Moskitoen umschwärmt und belästigt, im Freien lagern und ihren, durch harte Arbeit so notwendigen Schlaf unterbrechen; und wie oft, wie zahllose Male umsonst jändeten sie das Feuer an, während die Dampfer, die vielleicht schon

unterhalb angelegt und ihren Vorrat eingenommen haben, oder noch zur Genüge auf Stunden lang mit Holz versehen sind, ohne auf das Feuern zu achten, vorüberfahren — jedoch der arme Schwarze seine Arbeit nutzlos getan, seine Nachtruhe vergebens geopfert hatte. Aber manchmal gelangt es ihnen doch, und wie Lustig klingt ihm dann die Glocke ins Ohr, die an Bord des Dampfers das Feuern zum Landen gibt und arme Zwischenpassagiere, die zum Holztragen unterwegs verpflichtet haben, aus ihrem süßen Schlaf weckt und zu schwerer Arbeit hinaus aus dem Boot und des weils lehmige Ufer hinaussagt.

Sambo, der Neger, hatte heute Glück. Näher und näher kam das Boot, das sich augenscheinlich an diesem Ufer hielt; und der breite Feuerstreifen, der sich von querüber zog, verriet deutlich genug, daß die Feuerungstüren unter den Kesseln geöffnet worden, um die Hitze ausströmen zu lassen, also sich zum Anlegen bereit zu halten.

Noch lag der Platz am Ufer, an welchem das Holz aufgeschichtet war, totenstill und von dunkler Nacht bedeckt und mit nur schwacher durch die Blitze das von dem Neger entzündete und mehr nach dem Strom zu sichtbare Feuer; aber näher und näher kam das Boot — jetzt schlugen die Rumpfe an und wurden laut, und der alte Sachweidman trat ebenfalls in die Lücke. Er hatte das Boot kommen hören und machte sich bereit, um den jedenfalls bald herüberkommenden Anruf des Kapitäns zu beantworten.

„Was für Holz an Land?“  
„Cottonwood!“  
„Troden?“  
„Ahl Ah!“  
„Wie viel die Koffer?“  
„Anderthalb Dollar.“  
„Gute Landung?“  
„Ahl Ah!“

Wieder rang die Glocke, dem Lauten an Bord ein Zeichen gebend, ihre Töne bereit zu halten und diese gleich, sobald sie ans Land springen konnten, an irgend einem Baum oder Stumpf zu befestigen. Sambo war indes schon mit einem flammenden Brand an die Uferstelle hinaufgesteigert, wo der Dampfer am nächsten anlegen konnte, und über welcher sich

auch der Holzvorrat befand, der wohl in einigen nächstigen Minuten bestand.

Wie verändert war in wenigen Minuten der noch vor kurzen Augenblicken so stille Platz — wie merkwürdig verändert! Kein Laut unterbrach die fast unheimliche Stille, als das Rauschen des vorbeigaloppenden Stromes und das Jirpen der Weilen, und jetzt? — Nicht unter der Uferbank sahste und sprudelte der Holz und stieß den welschen, blinkenden Dampf, die glühenden Funken hoch in die Nacht hinaus. Und Pflanzen wurden ausgeschoben, Menschenstimmen lärmten und fluchten durcheinander und über die Pflanzen herab strömte ein dunkler Zug von Gestalten, zahllos wie die Ameisen, die an der Landung emporstiegen und sich in einem lebendigen Schwarm über das Ufer ausbreiteten.

Wie das da plötzlich wimmelte! Arbeiter und Passagiere — Zwischenpassagiere wenigstens, die sich zum Holztragen verpflichtet hatten — griffen die ihnen bezeichneten cords oder Klattern an, schickten sich gegenseitig mächtige Stöße auf die Schultern und ließen dann mit der Last die steile Uferbank wieder hinauf, über die Platte und an Bord, wo sie das Holz abwarfen, damit es dort von schon bereitstehenden Leuten ordentlich aufgeschichtet werde und nicht zuviel Raum einnehme.

Aber auch die von New Orleans kommenden Kajütenpassagiere benutzten die Gelegenheit, um einmal einen edlen Urwald bei Nacht zu sehen, die ihnen allerdings nicht oft und nie so bequem geboten wurde. Das Eintragen von einigen Klattern Holz nahm doch wenigstens eine halbe Stunde Zeit in Anspruch, und die konnten sie allerdings nicht besser verwenden, als indem sie unter den riesigen Bäumen am Ufer herumzuschlendern, und sich in Dornen und Spitzern im Dunkeln die Kleider zu zerreißen. Wer weit in den Wald getrauten sie sich doch nicht, aus Furcht, von irgend einer Schlange gebissen oder von wilden Bestien angefallen zu werden; und nachdem sie sich eine Weile am Waldrand herumgerieben, kehrten sie in die Kajüten zurück, ihre Kleider zurück und befragten ihre „Wentner“.

Der Kaiser überläßt die Spazierwege, die eine solche Schöpfung im Walde, durch Verbot zu einer Straftat zu werden. — Am schlimmsten, geradezu epidemisch greift das Verbot in der schifflichen Gasse und zwar im Sommerbezirk. Absolut wird das Betreten des Waldes, Felder und Wiesen verboten von den Besitzern in Schindorf. Die Besitzer von Wäldern verbieten alles unbefugte Betreten, Pilze- und Holzgammeln auf der Gemeindefur, fünf Mark Strafe drohen die Besitzer in Schindorf für „alles Betreten und Pilzessammeln, sowie das Betreten des Waldes überhaupt“ an, während „alles unbefugte Betreten, sowie Sammeln von Holz, Pilzen und Beeren auf der bäuerlichen Flur Großgraben“ von den Besitzern einfach „bei Strafe“ verboten wird. Rittersgut Witten verbietet das bloße Betreten seiner Wäldungen, die Besitzer in der Gemeindefur Jauer alles Beeren-, Pilz- und Holzgammeln bei 3 M. Strafe. Ein Besitzer in Riedelshaus will alles unbefugte Betreten seiner Wäldungen auf strengste bestrafen. Etwas verschämt verbieten die Besitzer in Niederpöhlitz alles Betreten der Waldgrundstücke „bis auf weiteres“, trotzdem aber mit der Drohung unnachlässiglicher Anzeig. Rittersgut Leisnig läßt durch die Forstverwaltung das Betreten der Wäldungen Leisnig und Buchau, sowie Beeren- und Pilzsuchen verboten. Das gleiche tut die Forstverwaltung Rittisch für die Rittersgutswaldung Rittisch. Den Jagdausübenden ist außer den Besitzern die Durchföhrung des Verbots, die Wäldungen der Gemeinde Schindorf zu betreten, übertragen. Rundweg verbietet Herr v. Jenker-Gersdorf alles unbefugte Betreten seiner feudalen Fluren und Wäldungen, sowie das Sammeln von Beeren, Pilzen und Holz. Die Grundstücksbesitzer von Wessdorf verbieten: „Das Beerensuchen und Betreten der Waldung ist verboten.“ Auch aus den übrigen Teilen Sachsens kommen schlimme Klagen. Die Waldverbote gehen in die Hunderte. Fast alle machen Erholungsbedürftigen das Spaziergehen und armen Leuten das Einsammeln von Beeren und Pilzen unmöglich. — Nach den Erklärungen des Ministeriums bei der Beratung des Gesetzes in beiden Häusern der Ständerversammlung abgegeben haben, ist ein solches Verfahren ganz bestimmt nicht im Sinne des Gesetzgebers. Der Notstand des Volkes wird hoffentlich nicht ungehört verhallen.

**Tagesgeschichte.**  
Deutsches Reich.

Da der Kaiser am Mittwoch erst nach 7 Uhr morgens in Berlin wieder eintraf, wurde die große Herbstparade, die ursprünglich auf 1/2 Uhr angesetzt war, bis auf 9 Uhr verschoben. Punkt 9 Uhr trat der Kaiser ein und stieg an dem historischen Steuerhäuschen zu Pferde. Unter den Klängen des Präsentiermarsches ritt der Kaiser mit seiner Suite die Parade-Auffstellung ab und nahm dann an der einsamen Pappel-Auffstellung, wo er die Truppen mit dem historischen altpreussischen Paradegriff an sich vorüberziehen ließ. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik ab und kehrte an der Spitze der Infanteriekompanie nach dem königlichen Schloß zurück. Die Ankunft des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg in Rom erfolgt in der Mitte des Oktober. In vatikanischen Kreisen wird berichtet, daß er auch dem Papste einen Besuch abstatten werde. Infolge der Tabaksteuer mühten die Zigarrenfabrikanzen von Hamburg und Altona ihre Produktion einzuschränken. 300 Tabakarbeiter wurden bereits entlassen und 500 auf die halbe Arbeitszeit gesetzt. Zur Frage der Schiffsabgaben hatte eine Korrespondenz unter Berufung auf eine den Kreisen des Hamburger Senats nahestehende Persönlichkeit gegenüber der Kritik des Generaldirektors Ballin behauptet, im Senat bestände eine Gegnerschaft gegen die Schiffsabgaben nicht mehr und bei der Beratung des Gesetzesentwurfs im Bundesrat werde Hamburg den Standpunkt

zurückzuverfolgen. Wie man aus der „Nord. Zig.“ zu entnehmen kann, hat der Senat als solcher überhaupt noch nicht endgültig Stellung zu der Frage genommen. Wie diese ausfallen wird, darüber lasse sich um so weniger etwas aussagen, als seine Zusammenkunft sich in der letzten Zeit nicht ganz unerheblich gedehnt hat. An der starken Vorverföhrung mit Handwaren, die bezweckt, die Wirksamkeit der Steuer möglichst lange hinauszuschleppen, sollen auch Reichs- und Staatsbehörden beteiligt sein. Dies ist dem Reichskanzler aus den Kreisen der Handwarenfabrikanten mitgeteilt worden, die als Folge der jetzigen Ueberanstrengung durch eine übertriebene Vorverföhrung ungünstige Rückwirkungen auf die Beschäftigung der Industrie befürchten. In Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler hält es daher der preussische Finanzminister für sehr unerwünscht, daß Staatsverwaltungen zu einer solchen Ueberanstrengung der Industrie beitragen. Diese Ansicht hat der Minister in einem Rundschreiben an die ihm unterstellten Veröhrden mitgeteilt und sämtliche Oberzolldirektionen der Monarchie, sowie die königlichen Regierungen ersucht, von einer außerordentlichen Vorverföhrung durch die Veröhrden ihres Ressorts abzusehen. Der Zentralausschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat eine Rundgebung über seine Beziehungen zum Hansabund beschlossen, wonach der Zentralausschuß „den besten Zusammenschluß aller mittelständischen Kreise des deutschen Volkes in einer großen Organisation ohne Unterschied der einzelnen Erwerbszweige zur Wahrung der gemeinsamen Interessen für unbedingt geboten erachtet.“ Nach den vorliegenden präzisesten Erklärungen von Seiten der Leitung des Hansabundes steht der Zentralausschuß, wie er weiter erklärt, „die Grundlage für eine solche Organisation im Hansabund als gegeben an. Er ist daher der Meinung, daß gerade das deutsche Handwerk die ihm dargebotene Hand nicht zurückweisen, sondern vielmehr auf Grund seiner eigenen Organisation und in Selbsthaltung derselben die den gesamten mittelständischen Erwerbsgruppen gemeinsamen Interessen Schutzes an Schulter mit dem Hansabund vertreten sollte.“ Von den Herren Dr. Brinmann und Oskar Wehler, den Inhabern des Berliner Ballons „Schub“, der an der preussischen Grenze von russischen Soldaten beschossen wurde, wird erklärt: „Gegenüber dem mitgeteilten resultatlosen Ergebnis der Konferenz an der russischen Grenze müssen wir mit aller Bestimmtheit unsere Behauptung, daß schon über preussischem Boden scharfe Schüsse abgegeben worden sind, aufrecht erhalten.“ Die „Nordd. Allg. Zig.“ drückt aus der von dem polnischen Preßbureau in Wien herausgegebenen Forteposponenz Polnische Post eine Zusammenstellung über die polnischen Stipendien und Stipendienver-eine ab, die sehr lehrreiche authentische Zahlen über die Ausdehnung des Magin Gorki-Vereins, des Posener Vereins zur Unterstützung lernender Mädchen und des erst 1907 gegründeten schlesischen Vereins zur Unterstützung enthält. Außerdem bestehen für die Zwecke der polnischen Propaganda noch mehrere polnische Stipendien an den Universitäten Warschau, Krakau, Lemberg und der holländische Stipendienfonds. „Diese national-polnischen Stipendien“, schreibt die R. A. Z., „gühten so seit Jahrzehnten eine ausgesprochen deutsch- und staatsfeindliche Bevölkerungsmasse systematisch heran. Jeder in den Ostmarken Wohnende weiß, daß die Agitatoren und politischen Führer des Polentums aus den Reihen der Stipendiaten dieser Vereine, insbesondere des Magin Gorki-Vereins, hervorgegangen sind und täglich hervorgehen.“ Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin gab gestern mittag bekannt, daß die seit acht Tagen stattfindenden kommissarisch-deputatischen Verhandlungen über die mecklenburgische Verfassungreform beendet sind und im gongen einen befriedigenden Verlauf genommen haben

Wenn auch über einzelne wichtige Prinzipielle Fragen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Austrag für die Beratung und Beschlußfassung des Landtages vorbehalten bleiben muß, so hat sich doch durch die jetzigen Verhandlungen eine gemeinsame Grundlage ergeben, die eine Aussicht auf Verständigung über die Verfassungreform eröffnet. Bevor die Veröhrhaltung an den Landtag erfolgt ist, muß der vertrauliche Charakter der Verhandlungen gewahrt bleiben und es wird aus den gepflogenen Verhandlungen nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Nach Eröffnung der gestrigen Nachmittagsitzung der Generalversammlung der katholischen Deutsch-Lands in Breslau verlas Vizepräsident Ballestrum folgende Tepeföche des Kaisers: „Ich habe mich über die Begrüßung der dortigen Versammlung der deutschen Katholiken gefreut und danke für den Ausdruck treuer patriotischer Gesinnung Wilhelm K. R.“ Graf Ballestrum brachte hierauf ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Die Ausführungsbestimmungen für die Steuergesetze, die am 1. Oktober in Kraft treten, sind am Montag vom Bundesratsausschuß für Zoll- und Steuerwesen genehmigt worden. Die Veröffentlichung der Bestimmungen ist binnen kurzem zu erwarten. **Ceherreich.** Kaiser Franz Joseph ist gestern vormittag aus Bregenz in Benzing eingetroffen und hat sich nach Schönbrunn begeben.

**Etwas was Sie interessiert!**

**Miriam**

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturel aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit

**2 1/2 Pfg.**

das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

**Miriam** und die Firma **Yenidze**

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

**Das sonderbare Duell**

So geru. übrigens die Holzstöcke am Mississippi selber das Anlegen eines solchen Bootes sehen, das ihnen jedesmal bei jeder ihrer Arbeit bringt, und noch außerdem manche Lebensbedürftige liefert, die in dieser Raubdatschaft nicht einmal für Geld zu haben sind, z. B. Reis, Weizen, Gewürze, Pfeffer, Tee und Zucker, so unvollkommen real es diesmal für Ballson ein. Er war eben im Begriff gewesen, heimlich sein Lager zu verlassen, als er das immer näher kommende Puffen des Dampfers, und gleich darauf auch das Klären der Glocke — ein sicheres Zeichen des Anlegens — hörte. Und wie rasch alle um ihn her bei den Tönen maniert wurden! In beiden Häusern regte sich und der Alte selber war im Nu in den Kleibern und brauhen am Ufer. Das jetzt tun? — Die Gelegenheits zeigte sich insofern für ihn günstig, als er seine wenigen Habseeligkeiten einpacken und sich selber anziehen konnte, denn im Hause blieb niemand zurück, ihn darin zu stören. Aber wenn der Alte nun nicht sogleich wieder einschiffte — vielleicht noch gar ein anderes Boot kam, möglich blieb es doch immer — und die Zeit verstrich. Er hatte seine Dede mit seiner wenigen Wäsche zusammengepackt und in eine dunkle Ecke dicht an der Tür gelegt; seine Hühnerflinte stand daneben, sein Messer schnallte er um und knüpfte den Rock darüber zu. Und sollte er hier warten, bis sie wieder zurückkehrten und das Boot wieder abgefahren war? Nein — das hielt er nicht aus. Er mußte selber gehen, was brauchen sorging — und seine arme Jenny — was ist sie sich Anstigen würde! Draußen war gerade das ganze Boot aus Land gekommen, und mächtige Holzstöcke wurden entladen, um genügend Licht zu geben — was kam es hier auf eine halbe Klafter Holz an, wo das hantliche Boot allein dreien vierundzwanzig für seine Raubdatschaft brauchte. Ballson ging zwischen ihnen umher — wenn sie nur den Dampfer zu ihrer Flucht hätten beschleunigen können! Aber es wäre nicht möglich gewesen, un-

merk an Bord zu kommen, denn die Holzstöcke, die jetzt hell aufleuchteten, verbreiteten fast Tagesshelle rings umher. Er wandte sich gegen das Haus, in welchem die Mädchen schliefen; aber er sah, daß die Tür offen stand, und bemerkte auch jetzt Jennys jüngere Geschwister, die einen lebhafte Tischhandel mit dem an Land gekommenen Etward des Bootes führten, indem sie ihm frische Eier und etwas Butter und Milch für Jucker, Salz und Pfeffer einbündigten. Ein Haß Necht wurde ebenfalls gleich danach aus Land gewollt, das der Alte bestellt hatte, und das mußte Sambo hüten in das Rauchhaus wollen. Während er noch so besand und vergebens Jenny unter den wehlichen Gestalten zu entdecken suchte, berührte jemand seine Schulter. Er sah sich danach um und bemerkte einen jungen Menschen in der gewöhnlichen Farmerstracht, allerdings mit sehr weiten Kleidern und einem runden Strohhut auf, der ihn mit den großen dunklen Augen fest ansah. „Kommst du mich nicht, Tom?“ „Jenny! um Gottes willen!“ „Also ist die Verlobung gelöst?“ lachte das junge Mädchen und ihre Augen funkelteten dabei, „aber nun auch fort!“ setzte sie rasch hinzu — „wir haben keinen Moment Zeit mehr zu verweilen, denn es ist nur wenig Holz noch zurück, und wenn die Glocke läutet, verläßt mein Vater das Boot wieder. Bist du bereit?“ „Aber mit dem Dampfer — ich glaubte, daß wir im Kanoe —“ „Und dursteten wir denn auf eine so günstige Gelegenheit auch nur hoffen?“ „Woh! du beinst Soßen bereit?“ „Alles — aber —“ „Dann fort! kein Aber mehr, oder wir sind beide verloren. Dort oben kommt eben wieder ein Boot den Strom herab. Wenn es meinen Verlobten bringen sollte, gibt es keine Rettung mehr für mich! Fort, ich gebe an Bord! Folge mir so rasch du legend kannst. Du willst mich doch nicht unter den fremden Menschen allein lassen?“ setzte sie weich hinzu. „Jenny!“ „Also komm!“ und damit wandte sie sich ab von ihm,

schritt zu dem nächsten Holzhaufen, von dem die Leute des Dampfers noch aufstehen, legte sich fünf oder sechs Scheit des leichten ausgetrockneten Holzes auf die Schulter, schritt damit, während die Ladung ihr Gesicht verdeckte, dicht an den Schwelstern vorbei die Uferbank hinab, über die Pfannen, und verschwand gleich darauf in der Dunkelheit, die unter dem ausgebauten Deck am Bord herrschte. Es war geschieden; der erste Scheit getan — er konnte nicht mehr zurückweichen und während er die Freiheit des sonst so schätzbaren Mädchens bewunderte, die dort in Männerkleibern, ohne Weiblich selbst von den Jüngern zu nehmen, einem fremden Manne für das Leben folgen wollte, nahm doch auch jetzt die Sorge, nicht etwa durch zu langes Zögern am Lande gelassen zu werden, seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Ein Blick umher genögte, ihn zu überzeugen, daß die Besatzung der Mississippiarm allseitig an verschiedenen Uferstellen beschäftigt waren, und mit nicht dem geringsten Verdacht einer solchen Entführung, auch kaum besonders acht haben würden. Wenn er nur einigermaßen vorichtig zu Werke ging, mußte der Erfolg, da er Jenny selber außer Gefahr setzte, auch gesichert sein. Ein peinliches Gefühl blieb es ihm aber trotzdem, die Gastfreundschaft der braven Deuts in solcher Art mißbraucht zu haben. Es war alles so rasch gekommen — so unerwartig rasch — und konnte er denn dem Mädchen jetzt entziehen, an dem seine ganze Seele hing? Wie er aber jetzt zu dem Haus zurückkehrte, wo er fest entschlossen, den alten Mann wenigstens für die genossene Gastfreundschaft zu entschädigen. Er sollte nicht sagen können, daß er ihm über Nacht ohne Dank und Wort durchgegangen wäre. Ueber dem Kamin lag, wie er recht gut wußte, ein Stück Kreide. Das nahm er und schrieb auf den Tisch: „Vertraut mir — ich mache Jenny glücklich — verzehet ihr!“ — legte dann eine Kasse mit Goldflücken daneben, griff seine schon bereit gelegten Sachen auf und glitt im Schatten des Hauses hin, einer weniger belebten Stelle zu, von der er hoffen konnte, unbemerkt an die Ufer zu gelangen. (Fortsetzung folgt.)

**Frankreich.**

Die „Petit Parisien“ meldet, wird das Militär-  
schiff „Republique“, wenn das Wetter günstig ist, von  
Neubou nach Natal überföhren, wo es stationiert wird  
besucht. Die Reise an den Randorn. Die Entfernung  
beträgt in der Luftlinie 320 km. Im Notfall ist eine  
Zwischenlandung in Revers beabsichtigt.

**Spanien.**

In Barcelona sowie anderen Orten dauern it. „E.“  
die Verhaftungen und Deportationen fort, u. a. wurde  
auch der Bürgermeister der Ortschaft Premiadelmar ge-  
fangen. Die Kriegsgerichte verurteilten einen Schüt-  
zmann, der während des Auftrugs auf die Truppen ge-  
schossen hatte.

**Schweden.**

750 Arbeiter der Aktiengesellschaft Separator haben  
gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Aus einigen  
Plätzen in der Provinz liegen gleichfalls Nachrichten vor,  
daß die Arbeit wieder aufgenommen sei.

**England.**

Daily Express veröffentlicht einen ausführlichen Be-  
richt seines nach Wilhelmshaven entsandten Spezialkorre-  
spondenten über die dortigen Kriegsschiffbauten, in dem  
nachgewiesen werden soll, daß die Kriegsschiffe Nassau,  
Craak Oldenburg, Craak Siegfried und Craak Beowulf an  
Armierung und Feuerkapazität den entsprechenden eng-  
lischen Schiffschiffen überlegen sein werden. Auch seien  
die deutschen Geschütze eine weitaus mächtigere Waffe als  
die englischen. Der Korrespondent behauptet weiter, daß  
der Kaiser erklärt habe, er würde sich sehr freuen, wenn  
die Nassau sechs Monate vor dem offiziellen Datum, also  
im Januar 1911, fertig wäre. Die Geschütze für die  
Nassau lägen schon bereit. Die deutsche Admiralität habe  
von den Fehlern der englischen Konstrukteure profitiert, sie  
plazierte den vorderen Panzerturm der Nassau mehr mitt-  
schiffs, weil die Erfahrungen bei den englischen Dread-  
noughts gelehrt haben, daß bei voller Fahrt die Bugwellen  
in die Geschützöffnung schlagen. Der Daily Express zieht  
daraus die Lehre, daß England seine Flottenbauten be-  
schleunigen müsse, um nicht zurückzubleiben.

**Serbien.**

Infolge neuerlicher Differenzen in der gestrigen  
Ministerkammer unterbreitete die Regierung dem König  
endgültig ihre Demission. Der König bezog hierauf  
Bastich und Stojanowitsch zur Kabinettbildung, die beide  
eine 24 ständige Frist erbat. Der Ausschuss der National-  
partei hat vorgestern nach einem Referat des bisherigen  
Justizministers Ribaratsch über die ihn seitens der Radika-  
len gemachten Ausgleichsvorschläge beschlossen, die Koalition  
aufrechtzuerhalten. Der König wurde sofort von  
diesem Beschlusse verständigt.

**Türkei.**

Der Sultan hat sich, begleitet vom Kronprinzen, vier  
anderen Prinzen, dem Großwesir und dem Marineminister  
nach Brussa begeben. Die Presse hebt die Bedeutung der  
Keinen Reise hervor, die seit vielen Jahren die erste Reise  
eines Sultans sei. — Nach amtlichen Meldungen sind  
die Aufständischen in Jemen ins Gebirge zurückgetrieben  
worden.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit der  
Wahrscheinlichkeit, daß der Demission des Arbeitsministers Kora-  
dunghlan ein Wechsel im Großwesirat folgen werde, da  
der Sturz des Arbeitsministers gegen den Willen des  
Großwesirs erfolgte. Als Nachfolger des Großwesirs wird  
der gegenwärtige Minister des Innern Talaat genannt.  
Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, so wäre die Bildung  
eines rein jungtürkischen Kabinetts wahrscheinlich. Die  
Entscheidung ist nicht vor der Rückkehr von der Reise des  
Sultans nach Brussa zu erwarten.

Die Neue Freie Presse meldet: Nach einem aus Je-  
rusalem eingegangenen Berichte hätten die Mohammedaner  
und orthodoxen Christen Jerusalems gegen das Bauen der  
Bloden der neuen deutschen Kirche Einspruch erhoben.  
Wie der Wall berichtet, seien Aufseherungen zu beschreiben,  
falls das Glockengeläute fortgesetzt werde.

**Marokko.**

Die von den Beuten Muley Hafids an Kriegsgefan-  
genen verübten Grausamkeiten werden, nachdem Frankreich  
und England bereits einen konsularischen Protest dagegen  
eingelegt haben, noch Gegenstand eines Gesamtschrittes des  
diplomatischen Korps in Tanger bilden. Wie die Neue  
politische Korrespondenz hört, würde es sich darum handeln,  
daß die Mißbilligung der Grausamkeiten durch die Mächte  
in Form einer schriftlichen Erklärung ausgedrückt werden  
soll. Die Vergebung des Schrittes erklärt sich hiernach  
in sehr natürlicher Weise dadurch, daß der Wortlaut einer  
solchen schriftlichen Erklärung genau festgelegt und von  
allen beteiligten Regierungen gebilligt werden muß. Man  
bezweifelt aber nicht, daß es zu einer den Umständen an-  
gemessenen Rundgebung der Mächte kommen wird.

**Amerika.**

Die Präsidentschaftswahlen in Costa Rica haben nach  
in New York eingetroffenen Telegrammen zu ersten repu-  
blikanischen Unruhen geführt. Am Sonntag kam es in  
Port Limon in der Nähe der Reventazonbrücke zu einem  
Gefecht, bei dem 100 Menschen getötet oder verwundet  
und eine große Anzahl Kämpfer in den Fluß geworfen  
wurden, wo sie ertranken. Etwa 70 Republikaner wurden  
verhaftet. Es gilt für sicher, daß der Kandidat der repu-  
blikanischen Partei, Jimenez, gewählt wird, aber für ebenso  
sicher, daß seine Wahl neue Unruhen zur Folge haben wird.

Bei Gelegenheit der Eröffnung der Canadian National-  
Ausstellung in Toronto betonte der englische Admiral  
Beresford in seiner Erwidmung auf die an ihn gerichtete  
Begrüßungsrede u. a.: Das Fortbestehen des britischen  
Reiches als Ganzes sei von der Oberherrschaft in allen  
Gewässern abhängig und man sei darauf bedacht, auch die

Oberherrschaft in der Nordsee zu gewinnen, um das Herz  
des Reiches, die britischen Inseln, vor einem Ueberfalle zu  
sichern.

**Ostasien.**

Die Sinesisch-japanischen Verhandlungen über die  
Mandschurei sind zum Abschluß gelangt. Das betreffende  
Uebereinkommen wird in kurzem unterzeichnet werden und  
enthält folgende Vereinbarungen. Japan macht in beiden  
Punkten der Chentas-Angelegenheit Zugeständnisse, insbe-  
sondere in der Gebietsfrage und in der Frage der Rechts-  
sprechung über die dort angestellten Koreaner. China  
unternimmt nichts zur Ausdehnung der Eisenbahnlinie  
von Simintun nordwärts, ohne Japan zu befragen. Japan  
lehnt es ab, in Erweiterungen einzutreten 1. über die Ver-  
waltung der Eisenbahnzone, 2. über das Gebiet der aus-  
wärtigen Polizeirechte und 3. über die Bewachung der  
Antung-Mulden-Dinte. China steht in dieser Stellungnahme  
Japans eine Ablehnung der von Rußland im Chardiner  
Uebereinkommen ergriffenen Initiative, nämlich eine An-  
erkennung der Sinesischen Souveränität entsprechend dem  
Friedensvertrag von Portsmouth.

**Aus aller Welt.**

Berlin. Einem Betrug ist man im Stadtbahnver-  
kehr auf die Spur gekommen. Es wurde eine Monats-  
karte 2. Kl. für die Stadt- und Ringbahn vom Monat  
März gefunden, auf die der Inhaber die beiden Stempel  
so geschickt gefälscht hatte, daß sie von einer für den Monat  
August gültigen Monatskarte kaum zu unterscheiden war.  
Am 7. März zu erfragen, erklärte der Fälscher eine Fuch-  
hausstraße. — Budapest. Der Sohn des Münchener  
Bierbrauers Probst, der Schauspieler ist, erschoss sich hier  
in einem Anfall von Geistesföhrung. — New York. Auf-  
sehen erregt die Verhaftung eines Magistratsmitgliedes und  
demokratischen Politikers Furlong wegen angeblicher An-  
nahme von Bestechungsgeldern. Furlong bestreitet dies. —  
Athen. Bei den Kruppischen Werken hat, wie sich jetzt  
herausgestellt hat, ein Portier seit langer Zeit Veruntreu-  
ungen begangen. Der Portier war auch mit Arbeiten bei  
der Lohnberechnungsbüro beschäftigt. Er setzte in die Liste  
höhere Beträge ein, als die Arbeiter in Wirklichkeit emp-  
fingen. Beim Empfang der Lohnlöhne nahm er den  
überschüssigen Betrag heraus und steckte ihn in seine  
Tasche, wodurch das Werk um größere Beträge kam. Der  
Portier ist verhaftet worden. — Wien. Wie die Blätter  
aus Trient melden wurde dort während der Mittagspause  
von unbekanntem Täter in die Kassenlokal der Banca  
Corporativa ein Einbruch verübt. Die Diebe stahlen aus  
den eisernen Kassenchränken 100 000 Kronen. Die Polizei  
verhaftete drei Kofferer und einen Lehrling. — London.  
Der 25 jährige Lord Clifford hatte gestern in der Nähe  
von Brighton einen Automobilunfall, durch den er das  
Reben einbüßte. — München. Der 29 jährige Schriftföhrer  
Gardt, der am 27. August in Neu-Dornim bei Potsdam  
die 78 jährige Josefine Kubalski in räuberischer Absicht er-  
mordete, ist gestern früh in Moolach bei München verhaftet  
worden. Gardt ist gekühdig. — Breslau. Nach der  
Schief. Zeitung ist auf der Station Starbatsch bei Nachob  
eine rangierende Lokomotive in einen Personenwagen  
hineingefahren. Der Zug war dicht besetzt. Der Reisende  
Ludwig Gabbath aus Wien wurde schwer verletzt, 12 an-  
dere Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen. Der Material-  
schaden ist beträchtlich. — Bern. Im Hochgebirge ist  
Schneefall mit scharfem Temperatursturz eingetreten, der  
auch in den tieferen Lagen sichtbar ist. Die höher ge-  
legenen Fremdenkurorte beginnen sich zu entdöftern.

**Von der Biersteuer.**

In deutschen Landen ist gegenwärtig die Biersteuer in  
aller Munde. Da mag es interessant sein, einen kurzen  
Ausblick auf die Geschichte der Biersteuer zu werfen.  
In Sachsen gab es schon vor fast 470 Jahren, 1433, die  
erste landesherrliche „Bierste“, und laut Urkunden der  
Stadt München wurde dort schon 1301 von Bier, Wein  
und Met ein „Umgeld“ erhoben bis zur Vollendung der  
Stadtbauer. Wir verbanen die Biersteuer der — Krone.  
Sie erhob bereits in der vorkarolingischen Zeit vom  
Biere Zinsleistungen in Natura oder Geld. Ihrem Bei-  
spiel folgten später die Herzren, die von ihrem Anhang  
Kertrikubut forderten. In den Städten waren Biersteuern  
im 14. Jahrhundert noch vereinzelt. Landesherrlich,  
„territorial“ oder staatlisch, wie wir heute sagen, wurde  
in Deutschland die Biersteuer erst im 15. und 16. Jahr-  
hundert; Frankreich und England ließen von Staats-  
wegen das Bier noch später, erst im 16. und 17. Jahr-  
hundert besteuern. — In den vielen Ländern des heu-  
tigen römischen Reiches deutscher Nation war der Ent-  
wicklungsgang der Biersteuer so ziemlich der gleiche.  
Im Kurfürstentum Sachsen wurde die erste landesherrliche  
Biersteuer am 30. April 1438 erhoben. Sie hieß „Bise“  
und war eine Verkaufsabgabe. Von in Fässern oder vom  
Japfen verkauften Bierern mußte ein Schöckel des  
Kaufpreises als Steuer entrichtet werden. Im Jahre  
1470 wurde die „Bise“ in ein „Umgeld“ verwandelt. Es  
waren nun für jedes Faß Bier fünf Groschen zu zahlen.  
Nach sechs Jahren ward die Steuer wieder umgewandelt,  
nun mußte die zum Brauen verwendete Malzmenge ver-  
steuert werden und die Steuerhöfe betragen für 16  
Schockel 22 Groschen, für 25 Schockel 25 Groschen, für 30  
Schockel 30 Groschen. Wenn der Brauer in Sachsen da-  
mals brauen wollte, so mußte er vorher die Menge des  
bestehenden Gebraues anzeigen und eine dementspre-  
chende Marke lösen, wobei ihm die Steuer gleich ab-  
gezogen wurde. Es ging aber nicht her ganze Steuer-  
entrag in die landesherrliche Kasse, ein Viertel blieb  
den Städten, Märkten, Dörfern und Herrschaften. Fünf  
Jahre lang bestand die Malzsteuer, dann wurde sie

1481 in eine Verkaufsabgabe umgewandelt. Man nannte  
sie offiziell wieder Umgeld, im Volksmunde aber den  
„großten Pfennig“. Auf dem Landtage zu Chemnitz  
1502 wurde zur Verzinsung und Tilgung der landes-  
herrlichen Schulden eine Trankeuer auf Bier, Met  
und Met zu erheben beschlossen und auf fünf Groschen  
festgesetzt. Als 1546 der Schmalkaldische Krieg ausbrach,  
wogu man wieder Geld benötigte, wurde eine „außer-  
ordentliche Trankeuer“ von einem Pfennig für die  
Kanne Bier (etwa 0,93 Liter) festgesetzt. In dem Erlass  
wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß auch die Un-  
verkühten davon nicht ausgenommen sein sollten. 1605  
war es wieder der Krieg, diesmal das Eindringen der  
Türken in Ungarn, der zur Erhöhung der Trankeuer  
führte. Der Landtag von Torgau machte aus der außer-  
ordentlichen eine „doppelte Trankeuer“. Es waren nun  
von jedem Faß 40 Groschen zu entrichten. Brauer und  
Wirt wählten die Steuerlast auf die Konsumenten ab,  
das Kannemaß wurde verkleinert und die Obrigkeit  
approbierte dieses Verfahren bis zu einem Zehntel,  
dann gar einem Zwöftel des Maßes. Im 30 jährigen  
Kriege wurde auch in Sachsen die allgemeine Abgabe  
eingeföhrt und die Trankeuer in sie einbezogen.  
1707 wurden diese Steuerverhältnisse durch die „General-  
consumtionsordnung“ endgültig geregelt. Das Bier war  
doppelt belastet, sowohl durch die Malzsteuer als auch  
durch die Trankeuer beim Ausschank. Es gab auch be-  
sondere „Fixationen“ für das platte Land und für die  
Zölle. Dies ging so fort bis zum 1. Januar 1834. Da  
hörte die speziell sächsische Biersteuergebung auf.  
Sachsen hatte durch Vertrag vom 30. März 1833 das  
Brauerergesetz Preußens angenommen, die norddeutsche  
Brauerergemeinschaft war entstanden. Das war der An-  
fang der „Reichs-Biersteuer“, die nun alle Welt bewegt.

**Vermischtes.**

Keine Bierpreiserhöhung wollen nach einem  
föhrlich in gemeinsamer Beratung geföhnten Beschluß die  
Gastwirte in Pöls eintragen lassen. Ebenso beschloß  
dieselbe Versammlung, von einer Verkleinerung der Gläser  
Abstand zu nehmen. — In Ulm haben die Brau-  
brauereien, die beschlossen hatten, 10 Flaschen Braunbier  
an das Publikum für 1,35 Mk. an Händler für 1,15 Mk.  
abzugeben, jetzt, nachdem der Konsum ganz wesentlich zurück-  
gegangen ist, den Preis wieder herabgesetzt. Sie machen  
bekannt, daß der Preis pro Flasche von 10 auf 11 Pfg.  
erhöht worden ist und daß sie damit einen Teil der er-  
höhten Steuer selbst tragen wollen. — In Weutchen O.-S.  
hat der Bierkrieg mit einer Niederlage der Gastwirte en-  
det. Dieselben hatten am 1. August den Preis für 0,4  
Liter Lagerbier von 15 Pfg. auf 20 Pfg. erhöht. Durch  
das Ausbleiben der Gäste haben sich viele Gastwirte genötigt,  
den Preis recht bald auf 18 Pfg. herabzusetzen. Aber auch  
dieser Preis hat sich nicht lange behauptet. Seit Sonntag  
verkaufen dort zahlreiche Gastwirte wieder 0,4 Liter Lager-  
bier zum alten Preise von 15 Pfg. — Eine in Mühl-  
hausen i. Th. abgehaltene öffentliche Versammlung be-  
schloß, während der Zeit des Bierkrieges alle Vereinsfest-  
lichkeiten einzustellen. Die Versammlung bestand aus etwa  
1100 Personen, darunter auch eine Anzahl Gastwirte, die  
sich jetzt auf die Seite der Konsumenten gestellt haben.  
Der streng durchgeföhrt Bierboykott zwang, wie der „Sann-  
Cour.“ mitteilt, den Wirt des Schönbüchbergrestaurants,  
seinen Konturs anzumelden. Auch die Entlassung von  
Brauerarbeitern ist schon erfolgt.

Berliner Radikalen. Wie eine Berliner Korre-  
spondenz erföhrt, existieren gegenwärtig in Berlin 6 Radik-  
logen. Die Mitglieder derselben setzen sich aus Familien  
bürgerlicher Preise zusammen; ihre Zusammenkünfte ver-  
anstalten sie der Regel nach in Privatwohnungen. An  
schönen Tagen werden auch gemeinschaftliche Ausflüge ins  
Freie unternommen. In geschlossenen Gärten wird dann  
die Radikultur praktisch ausgeübt und in unbescheidetem  
Zustande sportliche Spiele getrieben. Einer dieser Radik-  
logen hat auch, allerdings nur während kurzer Zeit, das  
Berliner Künstlerhaus in einem seiner Räume geföhliche  
Aufnahme gewährt. Die Mitgliederzahl der einzelnen  
Logen schwankt zwischen 30—40; mehr als 2/3 der Logen-  
mitglieder gehören dem männlichen Geschlechte an. Schwierig-  
keiten durch die Behörde haben die Radiklogen nicht zu  
beschränkt, solange die Teilnahme an den Sitzungen nur  
auf Mitglieder beschränkt ist und sich nichts ereignet, das  
strafgesetlich verfolgbar wäre.

Zwölf Stunden über Iobernden Flamm-  
en. Die Passagiere des Amerikadampfers Minneapolis,  
der vorgestern von New York in Albany ankam, haben  
ein gefährliches Abenteuer erlebt, ohne daß sie eine  
Ähnung davon hatten. Sie wunderten sich nur, daß plöz-  
lich der deutsche Dampfer Vaterland neben der Minneap-  
olis erschien und mit dieser allerlei Signale aus-  
tauschte. Zwölf Stunden lang blieb die Vaterland der  
Minneapolis zur Seite. Dann trennten sich die Schiffe  
wieder. Jetzt erst wurde den Passagieren mitgeteilt, daß  
sie die ganze Zeit ahnungslos über Iobernden Flammen  
gelebt hatten. Da Minneapolis hatte die Vaterland  
mit dem elektrischen Funken zur Hilfe gerufen, weil sie  
süchete, des in ihrem Frachtraum ausgebrochenen  
Feuers nicht Herr zu werden. Die Vaterland hielt sich  
bereit, die Passagiere zu übernehmen. Nach zwölfstün-  
diger harter Arbeit aber war es doch gelungen, den Brand  
zu löschen.

Der Internationale Kerzte Kongress in  
Budapest erkannte den Pariser Preis von 3000 Frank-  
den belgischen Professor Vorbet in Gent und den Mos-  
kauer Preis dem Professor Hertwig-Berlin zu in An-  
erkennung ihrer wissenschaftlichen Forschung auf dem Ge-  
biete der Biogenese des Kautserums begh. Der Ent-  
wickelungslehre.

